

2/13

THÜRINGER  
BERGSPORT

DAS

MURMELTIER



TBB

THÜRINGER BERGSTEIGERBUND E.V.

Herausgeber: DAV Sektion Thüringer Bergsteigerbund e.V.  
DAV Sektion Bergclub Ilmenau (Henkelreißer) e.V.



# Oder-Neisse-Radweg Juni 2012



Hildegard, Roswitha, Marlen, Cäsar, Günter, Ecki, Olaf u. Lothar



# Inhaltsverzeichnis

## Editorial

Erweiterung Biosphärenreservat Vessertal.....	2
Festkomitee 25 Jahre TBB	

## Infos und News

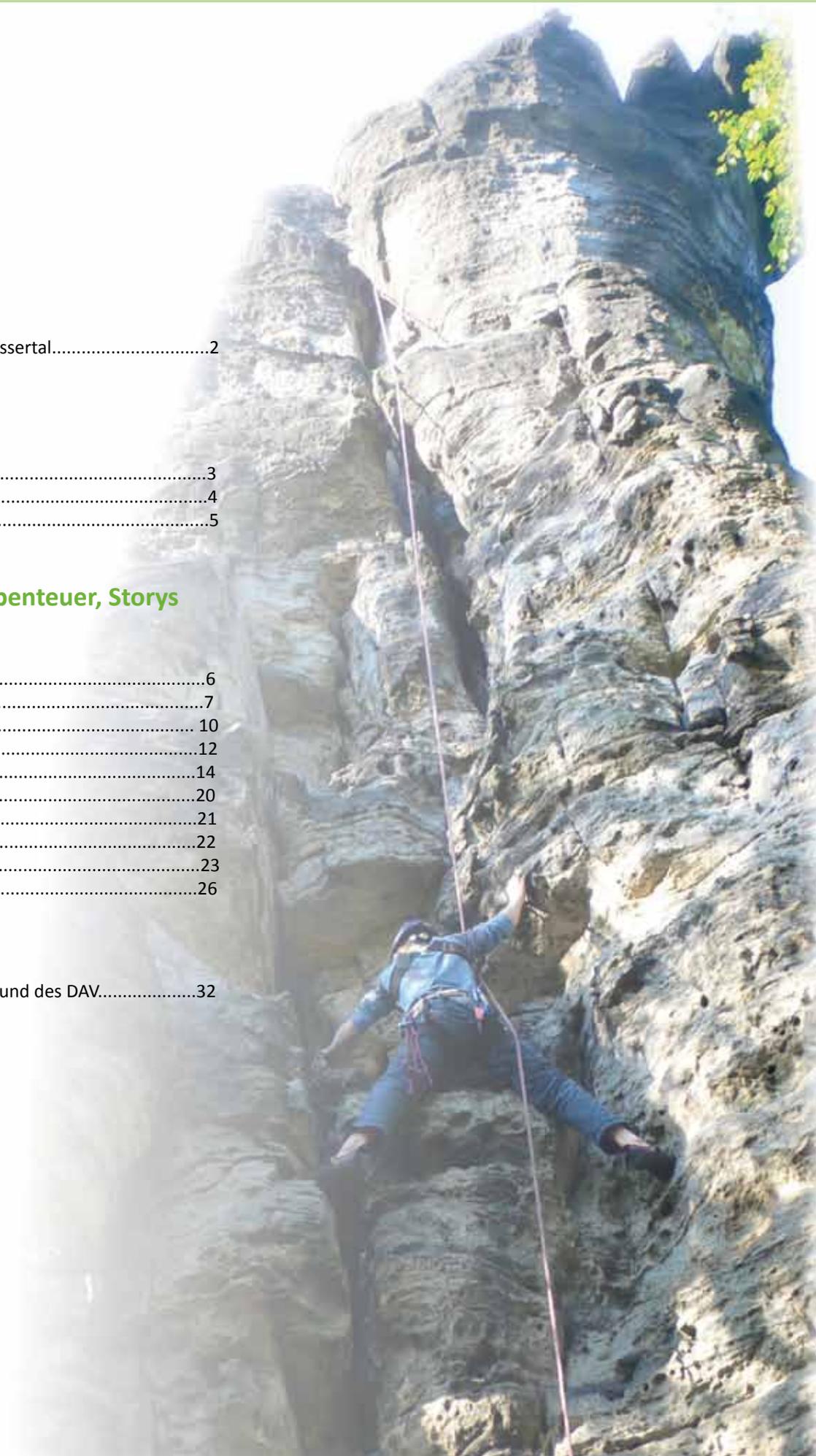
Geschäftsstelle TBB.....	3
Mitteilungen Bergclub Ilmenau.....	4
Termine Bergclub Ilmenau.....	5

## Expeditionen, Touren, Abenteuer, Storys & Allerlei

Radtour Teil 2.....	6
Bergwanderwoche Tennengebirge.....	7
Wasserwandern auf dem Yukon.....	10
Bücherberg.....	12
Karnischer Höhenweg.....	14
Skilanglauf im Thüringer Wald.....	20
Aufstieg auf Skipisten.....	21
Freud oder Leid.....	22
Sardinien.....	23
Machu Picchu.....	26

## Impressum

Adressen der Vorstände, der Clubs und des DAV.....	32
--	----



# Editorial

## Erweiterung Biosphärenreservat Vessertal

Ursprünglich war nach der Thüringer Koalitionsvereinbarung ein Nationalpark auf dem Gebiet des derzeitigen Biosphärenreservats (BR) Vessertal geplant. Das Vorhaben scheiterte.

Für mich wäre diese Lösung die bessere gewesen. Anschließend folgt dann die Maßnahme, das BR von 17.000 ha auf etwas über 30.000 ha zu vergrößern. Befürworter sprechen von einer zwingenden Umsetzung auf der Grundlage der Kriterien der UNESCO zu BR. Dort steht aber nicht MUSS. Es gibt viel kleinere BR.

Wir haben von dieser Erweiterung des BR eigentlich erst erfahren, als herauskam, dass Ilmenau als Stadt kein Sport-, Tourismus- und Erholungskonzept besitzt, was zur Umsetzung von Wünschen bei der Erweiterung des BR notwendig ist. Dies war im Februar 2013.

Bereits seit 2010 wurde in verschiedenen Gremien (der Politiker) darüber diskutiert, nicht aber mit Betroffenen. Deshalb organisierten sich 16 Vereine mit den drei Gastwirten der beiden Hausberge von Ilmenau (Kickelhahn und Lindenberg) in einer IG, um zumindest gehört zu werden.

Auch die Gastwirte wurden bisher von der Stadt nicht einbezogen. Es wurden Fragen gestellt und viele Ideen gesammelt. Argumente, Bestimmungen, VO, Gesetze mussten gefunden, gelesen und verstanden werden. Die entgegengebrachte Ignoranz der örtlichen Politiker war, bis auf Ausnahmen, sowie die Argumentation mit Falschaussagen beispielhaft. Die Zeit war extrem knapp und die Stadt Ilmenau beschloss dann im Mai die Zustimmung zur Erweiterung mit einem beträchtlichen Anteil des Stadtwaldes.

Das Gebiet des Hausberges Lindenberg wird nicht und das des Kickelhahn (mit Kletterfelsen Hermannsteine) und Hangenberg (mit Ratssteinbruch) werden zum BR zugeordnet. Nun können wir endlich die Umsetzung der Energiewende mit dem Bau von Windrädern z. B. in Schmiedefeld, unterstützen?

Die IG Thüringer Wald Ilmenau wird künftig weiter gemeinsam für die Umsetzung der Ideen gegenüber der Stadt eintreten. Der LSB Thüringen und der KSB Ilm-Kreis bekundeten auch hierfür ihre Unterstützung.

Auf der Webseite [www.alpenverein-ilmenau.de](http://www.alpenverein-ilmenau.de) unter Download, sind einige Karten und Texte zu finden.

der opa

## 25 Jahre Sektion Thüringer Bergsteigerbund (TBB)

### Festkomitee gebildet -

Am 17.02.1990 gründeten 16 Thüringer Bergfreunde die Sektion TBB im DAV.

Zur Vorbereitung und entsprechenden Würdigung dieses Jubiläums wurde in der Mitgliederversammlung am 02.03.13 die Bildung eines Festkomitees beschlossen. Dieses hat sich zwischenzeitlich konstituiert und besteht aus folgenden Bergfreunden der Gruppe Erfurter Alpenverein (z.:Z. ca 560 Mitglieder):

Andrea Mahnke  
Rolf Ortlepp  
Wolfgang Steube  
Olaf Jäkel

Das Festkomitee bittet alle Mitglieder unserer Sektion bis zum Jahresende um entsprechende Vorschläge zur würdigen Ausgestaltung des Jubiläums. Diese Vorschläge sind an die Redaktion von „Das Murmeltier“ einzureichen.

Bis jetzt ist eine gemeinsame mehrtägige Bergfahrt unserer Sektion zur Erfurter Hütte im Gespräch.

# Mitteilungen des Vorstandes und der Geschäftsstelle des Thüringer Bergsteigerbundes

## Zahlung des Jahresbeitrages

**Zahlung des Jahresbeitrages lt. Satzung bis zum 31. Januar jeden Jahres.** Es wird keine Rechnung gestellt, denn der Beitrag ist bringepflichtig! **Ohne Bezahlung des Jahresbeitrages erfolgt kein Versand des DAV-Ausweises. Ein Mitglied, das seinen Beitrag nicht bezahlt hat, wird durch den Vorstand als Vereinsmitglied gestrichen. Eine weitere Mitgliedschaft ist dann nur durch einen erneuten Aufnahmeantrag mit Aufnahmegebühr (10,00 EURO) möglich.** Bitte nutzen Sie die Möglichkeit einer Einzugsermächtigung

Für Überweiser:

**Thüringer Bergsteigerbund e.V.  
Sparkasse Mittelthüringen**

**KTO: 600 088 880**

**BLZ: 820 510 00**

Helfen Sie uns Zeit und Kosten sparen!  
Unsere dringende Bitte:  
Melden Sie bitte umgehend und ausschließlich an unsere Geschäftsstelle in Erfurt:

- Bank- und Kontoänderungen
- Adressenänderungen
- Namensänderungen

Sie ersparen uns Arbeit und sichern sich den Bezug der DAV- und TBB-Mitteilungen. Änderungen der Bankverbindung, der Kontonummer und/oder der Bankleitzahl werden uns nicht automatisch mitgeteilt! Hier kommt es bei Fehlbuchungen zu hohen Bankgebühren, die durch Rücklastschrift entstehen. Diese werden dem Mitglied weiterberechnet. Bei allen Mitgliedern, die sich am Einzugungsverfahren beteiligen, werden die Beiträge abgebucht. Bitte für ausreichende Deckung auf dem Konto sorgen! Sollten hier Unstimmigkeiten auftreten, so bitten wir Sie, den Einzug nicht zu stornieren. Sie vermeiden so unnötige Bankgebühren. Rufen Sie in der Geschäftsstelle in Erfurt an, senden Sie ein Fax oder eine E-Mail an [post@andreas-herholz.de](mailto:post@andreas-herholz.de).

## Beiträge und Umlagen für das Jahr 2013 wie Sektion Bergclub Ilmenau

### Mitgliedsbeiträge

(beschlossen auf der Mitgliedervollversammlung des TBB am 10.03.2012)  
Die Kategorieeinstufungen, die Familienbeiträge und die gemeldeten Adressenänderungen wurden in die Mitgliederdatei eingearbeitet. Sofern Sie der Meinung sind, wir führen Sie in einer falschen Mitgliederkategorie, wenden Sie sich bitte an die Geschäftsstelle des TBB.

### Kündigungen

**Der Austritt eines Mitgliedes ist dem Vorstand des TBB schriftlich mitzuteilen, er wirkt zum Ende des laufenden Vereinsjahres.** Der Austritt ist laut Satzung spätestens drei Monate vor Ablauf des jeweiligen Vereinsjahres, also **bis 30.09.** zu erklären. Danach eingehende Kündigungen dürfen nicht mehr berücksichtigt werden.

### Öffnungszeiten der Geschäftsstelle

Die Geschäftsstelle des TBB im KoWo-Haus der Vereine in der Johannesstraße 2 in 99084 Erfurt ist **donnerstags von 17.00-18.00 Uhr** geöffnet. Am Donnerstag vor Feiertagen bleibt die Geschäftsstelle geschlossen

### EAV-Stammtisch

Der Stammtisch der Wandergruppe findet jeden ersten Dienstag des Monats ab 19.00 Uhr im Gasthof Melchendorf statt. Gäste sind herzlich willkommen.

### Trainingszeiten Kletterwand Thüringenhalle

Die diesjährige Trainingszeit für die **Ver-einsjugend** an der Kletterwand in der Thüringenhalle ist **mittwochs 16.00 – 18.00 Uhr.**

Sowohl Jugendliche als auch Erwachsene haben nur mit gültigem Mitgliedsausweis Zutritt. Erwachsene klettern auf eigene Gefahr (Trainingszeit mittwochs ab 18.00-21.30 Uhr).

Es wird wie immer auf das **Rauchverbot** hingewiesen.

### DAV-Felsinfo

Ein umfassendes Internetportal für die rund 4.000 Kletterfelsen in Deutschland ist [dav-felsinfo.de](http://dav-felsinfo.de). Neben kletterspezifischen Informationen wie Schwierigkeitsgrade, Absicherung und Routencharakter informiert es auch über Hinweise zum naturverträglichen Klettern und über den Lebensraum Fels. Den aktuellen Stand in Ihrem Klettergebiet können Sie auf der Startseite von **[www.dav-felsinfo.de](http://www.dav-felsinfo.de)** einsehen.

### Neues Tourenportal

Das Gemeinschaftsprojekt von AVS, DAV und OeAV ist jetzt online. Der Service kann kostenlos genutzt werden und bietet Auskünfte über die aktuellen Bedingungen auf den Touren, zum Teil auch über den Wegverlauf. Die Datenbank kann nach Gebirgsgruppen oder auch nach Sportarten, beispielsweise Wandern, Klettern oder Eisklettern durchsucht werden.

**[www.alpine-auskunft.de](http://www.alpine-auskunft.de)**

# Mitteilungen der Sektion des DAV Bergclub Ilmenau (Henkelreißer) e. V.

## Vorsitzender:

,opa' Andreas Just  
post (at) alpenverein-ilmenau.de

## Stellv. Vorsitzender:

Dr. Oliver Radler  
stellvertreter (at) alpenverein-ilmenau.de

## Schatzmeister:

Jens Zellmann  
schatzmeister (at) alpenverein-ilmenau.de

## Verantwortliche ÜL Kinderklettern/ Jugendreferent/Vertreter der Sektions- jugend:

Margit Nützel  
nachwuchs (at) alpenverein-ilmenau.de

## Verantwortung interne geschlossene eMail-Verteiler:

post(at)alpenverein-ilmenau.de  
Interessierte Mitglieder können sich in  
den allgemeinen eMail-Verteiler eintra-  
gen lassen. Ebenso gibt es für die Kinder-  
trainingsgruppe einen entsprechenden  
Verteiler.

## Webseite:

www.alpenverein-ilmenau.de  
www.henkelreisser.de

## Kündigung

Der Austritt eines Mitgliedes ist dem  
Vorstand des Vereines schriftlich mitzu-  
teilen, er wirkt zum Ende des laufenden  
Vereinsjahres.

Der Austritt ist laut Satzung spätestens  
drei Monate vor Ablauf des jeweiligen  
Vereinsjahres, also bis **30.09.** zu erklä-  
ren.

Danach eingehende Kündigungen dürfen  
nicht mehr berücksichtigt werden.

## Sektionswechsel

Bei Sektionswechsel entfällt die Aufnah-  
megebühr, wenn eine Bestätigung der  
Mitgliedschaft der vorherigen Sektion  
vorliegt.

## Kategoriewechsel

Ein Kategoriewechsel wegen des Alters  
wird automatisch übernommen. Kommt  
der Kategoriewechsel aus einer Famili-  
enmitgliedschaft, kann diese eventuell  
entfallen

## Mitgliedsbeitrag

### Sektion Bergclub Ilmenau (Henkelreißer) e. V. des Deutschen Alpenvereins e. V.

**Der Mitgliedsbeitrag ist ein Jahresbeitrag.**

<b>Mitgliedsbeitrag Bergclub Ilmenau e. V. (Henkelreißer)</b>			
<b>Mitglieds-kategorie</b>	<b>Betragsanteil DAV</b>	<b>Hüttenumlage DAV</b>	<b>Mitglieds- beitrag</b>
A-Mitglied	25,54 €	4,00 €	52,00 €
B-Mitglied	14,72 €	2,00 €	36,00 €
C-Mitglied			13,00 €
Junior (18 - 25 Jahre)	14,72 €	2,00 €	36,00 €
Jugend (15 - 17 Jah- re)	7,36 €		16,00 €
Kind (bis voll. 14 Jahr)	7,36 €		16,00 €
Familienbeitrag	39,26 €	6,00 €	90,00 €
Aufnahmegebühr			10,00 €

## Kletterwand „Günter Jung“

**Am Feiertag, einen Tag davor und einen Tag danach ist keine  
Öffnung.**

**Jeden 3. Donnerstag im Monat geschlossen  
(Sektionsversammlung)**

<b>Öffnungszeiten Kletterwand</b>			
<b>Wochentag</b>	<b>von</b>	<b>bis</b>	
Montag	18:00 Uhr	21:00 Uhr	Studenten und Bedienstete der TU Ilmenau, kostenpflichtig
Dienstag	18:00 Uhr	21:00 Uhr	Studenten und Bedienstete der TU Ilmenau, kostenpflichtig
Mittwoch	17:00 Uhr	21:00 Uhr	Mitglieder der Henkelreißer, Infomail beachten, kostenfrei
Donnerstag	17:00 Uhr	18:30 Uhr	Kindertraining Henkelreißer
	18:30 Uhr	21:00 Uhr	öffentlich, kostenpflichtig
Freitag	18:00 Uhr	21:00 Uhr	öffentlich, kostenpflichtig
Sonntag	14:00 Uhr	18:00 Uhr	Kindertraining Henkelreißer, eMail-Info

**Der Veranstaltungsplan der Sektion Bergclub Ilmenau (Henkelreißer)  
e.V. ist auf den Seite 5 zu finden.**

# Sektion Bergclub Ilmenau (Henkelreißer) e. V. des DAV

Termine Bergclub Ilmenau e. V. (Henkelreißer)			
am/von	bis	Veranstaltung	Ort
06.07.2013		Günter-Jung-Treffen	Wachsenrasen
18.07.2013		Monatsversammlung	Club/Kletterwand
20.07.2013	28.07.2013	Hüttentour	Stubaier Alpen, Müllerhütte + Becherhaus
Juli	August	int. Donaupaddeltour	Tour International Danubien (TID)
Juli	August	Kletterwochenende	Schriesheim im alten Steinbruch (?49° 28? 7? N, 8° 40? 46? O) (BW)
11.08.2013		Monschau- Marathon	
15.08.2013	29.08.2013	Trekking	Fan-Gebirge, Pamir
22.08.2013		Monatsversammlung	Club/Kletterwand
1 Woche	September	Hochtour Westalpen	Schweizer bzw. Franz. Alpen mit Gipfelbegehung
19.09.2013		Monatsversammlung	Club/Kletterwand
21.09.2013	06.10.2013	Klettersteigwoche und Apetitotour	Dolomiten
02.10.2013	06.10.2013	Törggelen	Vinschgau
17.10.2013		Monatsversammlung	Club/Kletterwand
1 Samstag	Oktober	Mittelgebirgswandern um das Pumpspeicherwerk	Goldisthal
30.10.2013	04.11.2013	Törggelen/Wandern/Radfahren	Südtirol/Vinschgau (Kastelbell
21.11.2013		Monatsversammlung	Club/Kletterwand
14.12.2013		Jahresversammlung	
Anmeldung:	Vorsitzender	Henkelreißer	

## Ferienkalender und wichtige freie Tage in Thüringen

	2013	2014	2015
Winterferien	18.02. – 23.02	17.02. – 22.02.	02.02. – 07.02.
Rosenmontag	11.02.	03.03.	16.02.
Osterferien Karfreitag/Ostermontag	25.03. – 06.04. 29.03./01.04.	18.04. – 02.05. 18.04./21.04.	30.03. – 11.04. 03.04./06.04.
Himmelfahrt	09.05.	29.05.	14.05.
Pfingstferien	10.05.	30.05.	15.05.
Pfingstmontag	20.05.	09.06.	25.05.
Sommerferien	15.07. – 23.08.	21.07. – 29.08.	13.07. – 21.08.
Tag d. Dt. Einheit	Do. 03.10.	Fr. 03.10.	Sa. 03.10.
Herbstferien	21.10. – 02.11.	06.10. – 18.10.	05.10. – 17.10.
Reformationstag	Do. 31.10.	Fr. 31.10.	Sa. 31.10.
Weihnachtsferien	23.12.12 – 04.01.2013	22.12. – 03.01.	23.12. – 02.01.

Monatliche Versammlung im Stud. club -bi- (Haus I) Campus TU Ilmenau oder in der Kletterhalle, jeden 3. Donnerstag im Monat (nicht vor Feiertagen) ; Beginn: 19:00 Uhr  
Anschließend: Tourenberichte (Bilder)



# Radtour Teil 2

*Eine Radtour an der Oder  
ist für uns so wunderschön,  
wenn wir die Pedale treten  
sich die Räder hurtig dreh'n.*

*Unser Oli hat wie immer  
diese Fahrt geplant perfekt  
und mit Hilfe seiner Heidi  
sehr viel Schönes ausgeheckt.*

*Von Frankfurt an der Oder  
bis zur Festung in Küstrin  
Hohenneutzen, Schwedt und Gartz  
sowie die Seelower Höh'n.*

*Das Wetter bestens, einmal Regen  
sonst fast immer Sonnenschein,  
da kann keiner drüber meckern  
nur von Herzen fröhlich sein.*

*Grün die Bäume und die Wiesen  
bunnt die Blumen, Möwen schrein  
ruhig und lautlos fließt die Oder  
in uns kehrt auch Stille ein.*

*Plötzlich ändert sich die Stimmung,  
Holperweg, Sand, Schotter, Kies  
Hügel einmal hoch dann 'runter  
manchmal ist das ganz schön mies.*

*In Stettin am Morgen Panik  
an Olafs Rad die Luft entwich,  
wie ein Wunder half das Pumpen  
schnell aufs Rad und ab zum Schiff.*

*Dort ward lässig uns verkündet:  
„Schiff kaputt, nichts geht hier mehr,  
erst in einer Woche wieder!“  
Da war guter Rat recht schwer.*

*Rettung war die Eisenbahn,  
die Mastercard und Kondition,  
treppauf und -ab mit Rad und Tasche  
Swinemünde unser Lohn.*

*Dort frisch gestärkt in aller Ruhe,  
mit Bier und Brause und viel mehr,  
Kartoffelpuffer war'n die Krönung,  
allen schmeckten sie gar sehr.*

*Albeck, Ückeritz, Karlshagen,  
Peenemünde ist doch klar,  
bei Lubmin ein lauter Knall  
Olis Bereifung schrottreif war.*

*Ein „Radlerengel“ war schnell zur Stelle  
und beseitigte das Leck,  
frisch gestärkt ging's flott nach Greifswald  
alle war rundum perfekt.*

*Uns're Tour ist nun zu Ende,  
Lieber Oli Danke schön,  
wir würden gern mit dir gemeinsam  
so manche Landschaft noch beseh'n.*

Weitere Fotos: siehe Umschlag innen.

# Bergwanderwoche im Tennengebirge

## Salzburger Land



Die Wanderwoche im Juli 2010 wurde gemeinsam von der Bergwandergruppe des EAV/TBB und der Sektion Schwaben, Bezirksgruppe Rems-Murr, des DAV durchgeführt. Fünf Personen starteten von Erfurt per PKW, ein 2. Mitglied der Sektion Schwaben reiste mit der Eisenbahn in direkter Verbindung von Stuttgart nach Werfen an. Ziel unserer diesjährigen Wanderung war das Tennengebirge, ein kleines, schroffes Gebirge in Österreich im Bundesland Salzburg, nördlich von Bischofshofen gelegen.

Das Tennengebirge umfasst eine Fläche von ca. 60 km<sup>2</sup> und ist ein verkarstetes, höhlenreiches Plateaugebirge. Am Anreisetag fuhren wir mit dem PKW bzw. mit dem Bus von Werfen in steilen Serpentinaufstiegen Richtung Eisriesenwelt bis zum letzten Parkplatz. Es war möglich, den PKW für mehrere Tage kostenlos zu parken. Ziel unserer ersten Übernachtung war das Dr.-Friedrich-Oedl-Haus, welches auf 1574 m Höhe bei der Bergstation der Seilbahn zur Eisriesenwelt im Südwesten des Tennengebirges liegt.

Nach einem kurzen Aufstieg erreichten wir die Talstation der Seilbahn auf einer Höhe von 1076 m. Da die Zeit am Anreisetag schon fortgeschritten war, ersparten wir uns den Aufstieg von ca. 500 m und nahmen den bequemeren „Weg“ per Seilbahn. Am Dr.-Friedrich-Oedl-Haus trafen wir auf unseren Wanderfreund aus Stuttgart, so dass nun unsere Wandergruppe von 6 Personen komplett war. Den Besuch der Karsthöhle Eisriesenwelt stellten wir zurück, da die meisten von uns diese schon einmal zu einem frühe-

ren Zeitpunkt besichtigt hatten.

Das 18 m hohe Eingangsportal zur Höhle liegt auf einer Höhe von 1646 m und ist nur etwa 15 Minuten vom Dr.-Friedrich-Oedl-Haus entfernt. Die Eisriesenwelt gilt mit einer Gesamtlänge von 42 km als die größte Eishöhle der Welt. Die Schauhöhle mit einer Länge von etwa 1 km ist sehr lohnenswert zu besichtigen. Man kann märchenhafte Eisformationen bestaunen, wie z.B. den Eispalast, der 400 m unter der Hochfläche des Tennengebirges am Ende des zu besichtigenden Teiles der Höhle liegt. Wir ließen unseren Anreisetag ruhig ausklingen, konnten gemütliche Zimmer beziehen und waren trotz Hochsaison die einzigen Gäste.

Am nächsten Tag startete unsere mehrtägige Wanderung. Geplantes Ziel dieses ersten Tages war die Werfener Hütte nach einer angegebenen Gehzeit von etwa 5 Stunden. Zunächst wanderten wir ca. 10 Minuten auf einem breiten Weg in Richtung des Einganges zur Eisriesenwelt. Wenige Höhenmeter unterhalb des Höhleneinganges zweigt der Steig 212 rechts in die felsige und sehr steile Südwestflanke des Tennengebirges ab. In dieser bezwangen wir auf einem schmalen, gewundenen Pfad 400 Höhenmeter bis zum Hochplateau. Trittsicherheit und Schwindelfreiheit waren gefragt. Ausgesetzte Passagen des Steiges sind mit Stahlseilen gesichert. Erschwert wurde uns der Aufstieg durch einen leichten Nieselregen. Oben angekommen, bot sich uns ein beeindruckender Anblick der felsigen, verkarsteten Landschaft. In diesem Gebiet herrscht große Wasser-

armut, denn das Regenwasser versickert in dem höhlenreichen Gebirgsstock. Die Wege sind sehr gut markiert. Achtsamkeit ist jedoch bei Nebel geboten, da man sich leicht verirren kann. Auch sonst ist Aufmerksamkeit beim Wandern angeraten, denn zahlreiche Höhlenöffnungen unbestimmter Tiefe säumen den Weg. Wir wandern an einer im Hochkogeltief gelegenen Jagdhütte vorbei und lassen den Hochkogel (2281 m), der von diesem Punkt leicht zu besteigen ist, links liegen. Zum Glück hat sich das Wetter stabilisiert und die Sonne begleitet uns nun auf einigen Abschnitten unseres Weges. Dieser führt uns links am Windischkopf (2257 m) vorüber, und rechts erhebt sich der Tiroler Kopf mit 2322 m über das Kar. Weiter geht es nun bis zum Abzweig Richtung Salzachtal zum Leopold-Happisch-Haus. Da wir die angegebene Gehzeit von drei Stunden bis zu diesem Punkt nicht eingehalten hatten und nicht wussten, wie sich der Weg zur Werfener Hütte gestaltet, entschlossen wir uns, hier zu übernachten. Das war auch kein Problem, da wir zu diesem Zeitpunkt wiederum die einzigen Gäste waren. Das Leopold-Happisch-Haus liegt auf einer Höhe von 1925 m und ist eine Schutzhütte der österreichischen Naturfreunde. Aufgrund der abgeschiedenen Lage kann die Versorgung ausschließlich per Hubschrauber und Träger erfolgen. Ein glücklicher Umstand ist, dass sich oberhalb der Hütte trotz der großen Wasserarmut in dieser Region eine kleine Quelle befindet, so dass die Wasserversorgung in Zusammenhang mit einem angelegten Wasserreservoir gewährleistet ist. Nachdem der Hütten-

wirt für Wärme in der Hütte und unser leiblich Wohl gesorgt hatte, konnten wir den schönen Tag gemütlich ausklingen lassen.

Am zweiten Tag brachen wir Richtung Werfener Hütte auf. Am Morgen wussten wir zum Glück noch nicht, dass uns eine verregnete Tagestour erwartet. Entlang eines gut begehbaren Weges mit schöner Flora wanderten wir durch zwei große Mulden des lang gezogenen Pitschenbergtals bis zu einer Schäferhütte. Danach begann ein etwas steilerer Anstieg zur Edelweißhütte, die sich auf dem Gipfel des Streitmandls in 2350m Höhe befindet. Die Edelweißhütte ist

Leiter innerhalb der Gruppe unterschiedlich waren, entschieden wir uns für die Griesscharte. Im nachhinein konnten wir leider nicht mehr feststellen, ob wir mit dem „leiterfreien“ auch den einfacheren Weg gewählt hatten. Zunächst hatten wir etliche ungesicherte Felsstufen zu übersteigen. Am Felsfuß des steilwandigen Hiefler-Südgrates ging es sehr mühsam weiter abwärts auf regendurchweichtem Geröll. Links wurde unser Steig überragt von dem Großen und dem Kleinen Fieberhorn. Nachdem wir eine weitere Schuttreiße überwunden hatten, kamen wir an der Weggabelung Mahdegg-Alm/Werfener Hütte an. Nach einem letzten Aufstieg von ca. 250m erreichten wir

benötigten Dinge von der Elmaualm nach oben befördert.

Am dritten Tag hatten wir uns vorgenommen, den Hochthron zu besteigen. Da das Wetter am Morgen wieder unbeständig und der Hochthron im Dunst verschwunden waren, gaben wir unser Vorhaben auf und wanderten bergab zur Elmaualm (1513 m). Unten angekommen zeigte sich sogar die Sonne, so dass wir an der Elmaualm auf dieser Wanderung die erste ausgiebige Rast im Sonnenschein einlegen konnten. Auch war es möglich, den schönen Ausblick auf den Werfener Hochthron, den Eiskogel und den Tauernkogel zu genießen. Von der Elmaualm ging es auf leichtem Weg zu unserem nächsten Quartier im Alpengasthof Mahdegg-Alm (1200 m). Unterwegs kamen wir an einer Quelle vorüber, an der Wasserkanister mit der Aufschrift „Werfener Hütte“ deponiert waren, die vorbeikommende Besucher einladen, Wasser mit auf die Werfener Hütte zu nehmen. An der Mahdegg-Alm angekommen, ließen wir den weniger anstrengenden Tag ruhig zu Ende gehen und konnten nach einigen Tagen wieder einmal spüren, wie sich warmes Wasser und Dusche anfühlen.



eine kleine, hölzerne Schutzhütte des Edelweißclub Salzburg, die nur an Sommerwochenenden bewirtschaftet wird. Von hier soll man eine grandiose Aussicht u.a. auf den Hochkönig, das Hagengebirge und das ausgedehnte Plateau des Tennengebirges haben. Leider konnten wir diesen Rundblick nicht genießen, denn der Regen hatte uns bereits voll im Griff. Da der kleine Schutzraum schon von Wanderern belegt war, entschieden wir uns weiterzuziehen, denn eine längere Rast wollten wir bei diesem Wetter nicht einlegen. Auf dem Steig 16 stiegen wir über einen Felsrücken mit Kalkschratten steil abwärts bis zu einem Abzweig nördlich der Fieberhörner. Nun hatten wir die Wahl zwischen einem kürzeren Weg, der u.a. über eine 30 m hohe Eisenleiter abwärts führt oder einen „leiterfreien“, großen Umweg durch die Griesscharte zur Werfener Hütte. Da die Befindlichkeiten bezüglich der abwärts führenden

ziemlich durchnässt unser Tagesziel. Einstimmig zogen wir nach dieser Tagestour das Resümee, dass es auf jeden Fall richtig war, am Vortag im Leopold-Happischhaus zu übernachten. Da wir auch in der Werfener Hütte die einzigen Gäste waren, konnten wir den gesamten Gastraum mit unseren nassen Sachen und Schuhen belegen. Der Hüttenwirt und seine Familie sorgten für eine warme Stube und vorzügliche Bewirtung. Gegen Abend riss der Dunst ein wenig auf, so dass der Blick ins Tal der Salzach frei und hin und wieder der Hochkönig, unser nächstes Ziel, zu sehen waren. Die Werfener Hütte liegt auf 1969 m Höhe am Fuße des Werfener Hochthrons. In dieser Höhe gibt es so gut wie kein Wasser, so dass dieses aus tiefer gelegenen Regionen nach oben getragen werden muss. Die Hütte wird vom Hubschrauber versorgt. Zusätzlich besitzt der Hüttenwirt zwei Lamas, mit denen er mehrmals pro Woche die zur Versorgung

Am vierten Tag wanderten wir auf bequemen Waldwegen und bei noch schönem Wetter zurück zum Parkplatz unterhalb der Eisriesenwelt. Hier verabschiedeten wir uns von unserem Wanderfreund aus Stuttgart, der nach einer Besichtigung der Eishöhle die Heimreise antrat.

Wir fuhren mit dem Auto weiter zur Dielalm bei Werfen. Von hier aus wollten vier Personen unserer Gruppe die Besteigung des Hochkönigs antreten, der mit 2941 m der höchste Gebirgsstock der Berchtesgadener Alpen ist. Für die zweite Tageshälfte war Gewitter vorhergesagt, doch hofften wir, noch trocken unser Zwischenquartier in der Ostpreußenhütte zu erreichen. Die Ostpreußenhütte ist eine Alpenvereinshütte des DAV und liegt auf einer Höhe von 1630 m am Fuße des Hochkönigs. Der Aufstieg von der Dielalm durch Wald und über Almen ist nicht schwierig, jedoch zog das angekündigte Gewitter mit Starkregen so schnell heran, dass wir wieder einmal durchnässt unser Quartier erreichten. Der Starkregen ging in Dauerregen über, der entgegen der Wettervorhersage auch noch am nächsten Tag anhielt. Unter diesen Umständen war es nicht ratsam, eine Besteigung des Hochkönigs vorzunehmen, da in dieser Höhe schon mehrere Zentimeter Neuschnee gefallen waren.



Wir zogen noch in Erwägung, einen Tag in der Hütte auszuharren und die Besteigung einen Tag zu verschieben, verwarfen aber diesen Gedanken wieder, denn nach zwei Tagen Regen bzw. Schnee war nicht sicher, ob sich die Wettersituation in knapp 3000 m Höhe so entwickeln würde, dass ein Aufstieg lohnenswert wäre. Unsere Wanderausrüstung war auch nicht Minusgraden und Neuschnee angepasst.

So entschieden wir uns, am nächsten Tag zur Dielalm abzusteigen und von hier aus die Heimreise nach Erfurt anzutreten. Auch wenn uns der Wettergott streckenweise nicht wohl gesonnen war, haben wir doch einige schöne und interessante Tage im Tennengebirge und in der Hochkönigregion verlebt

A. und C. Foss

*Bild oben: Auf dem Hochplateau*

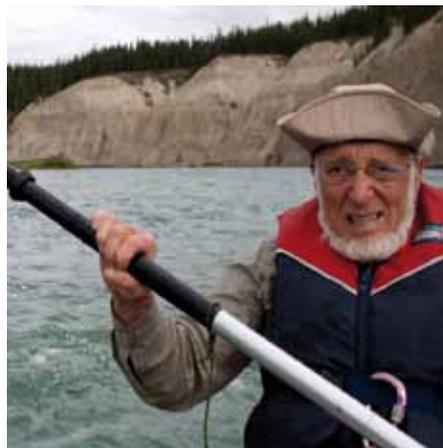
*Bild unten: Lamas an der Werfener Hütte*

## Wasserwandern auf dem Yukon



Die Ausläufer der White Horse Stromschnellen am Camping in Whitehorse vermitteln nicht den Eindruck, dass der 3200 km lange Yukon-Fluss etwas für Paddelanfänger sein soll. Beim Blick auf den gut 12 km/h schnell fließenden Fluss ist Betti und mir klar, dass beim Start wir den mittleren Flussarm erwischen müssen, wenn wir nicht gleich am Anfang Schiffbruch in dem 10°C kalten Wasser erleiden wollen. In einer kleinen, ruhigen Bucht bepacken wir unseren Kajak mit allem, was wir für 14 Tage in menschenleerer Landschaft für die 740 km bis Dawson City brauchen. In mir rumort immer noch die Frage, wo Betti das Vertrauen hernimmt mit mir allein auf diesem riesigen Fluss mit möglichen Bärenbegegnungen und völlig ohne fremde Hilfe gegebenenfalls über 14 Tage unterwegs zu sein. Zwar haben wir Trillerpfeifen, Bärenspray und eine Menge Theorie für Grizzly-Begegnungen im Kopf, aber es ist klar, dass wir ohne jede Hilfe im Ernstfall Tag und Nacht damit klarkommen müssen gewollt ohne Satellitentelefon. Unser Boot schießt aus der Bucht, die Strömung erfasst uns und wir paddeln wie um unser Leben, um möglichst schnell in die Flussmitte zu kommen. Nach etwas mulmigen 500 m in der starken, aufgewühlten Strömung erreichen wir ruhiges Fahrwasser und passieren den als Museum dienenden Flussdampfer „Klondike II“ als Abschied von Whitehorse. Nun sind wir allein auf dem Fluss und erreichen nach gut 3 Stunden paddeln und Flussunterstützung den 65 km langen See Lake Laberge, unser erstes ernsthaftes Hindernis. Bei Wind können sich hier bis zu 2 m hohe Wellen auftürmen und es geht tagelang nichts mehr. Auch jetzt, um die Mittagszeit, frischt der Wind auf und die Wellen werden langsam höher. Unser

Kajak wird ab und zu überspült, wir halten uns am rechten Ufer in Landnähe und sehen einen Lagerplatz mit 2 Canadierbooten, für die diese Wellen bereits zu hoch sind. Nach zwei Stunden wird es auch für uns kritisch und wir landen in einer kleinen Bucht mit Lagerplatz. Es beginnt das Prozedere, das uns zwei



Wochen lang auf Trapp halten wird: anlanden, nach größeren Tierspuren schauen, Lärm machen, das Boot auspacken, gut festbinden, Zelt wegen der Bären etwas entfernt im Wald aufstellen, Holz suchen und sägen, Feuer machen, Essen kochen, Sachen trocknen, 2 Bäume suchen, zwischen die wir später unser Essen und alles was duftet hoch genug aufhängen können, zur Ruhe kommen und die Wildnis, die Lagerfeuerstimmung und manchmal den Sonnenuntergang genießen, bis es dann gegen 24 Uhr dunkel wird. Am Morgen badet ein Vielfraß in unserer Bucht. Der Wind hat trotz blauen Himmels nicht nachgelassen und wir kämpfen uns mit unserem Seekajak bei halben Meter hohen Wellen den ganzen Tag über den See. Als am späten Nachmittag das Ende endlich erreicht ist, sehen wir die verlassene Siedlung „Lower

Laberge“ und setzen beim Anlanden auf einer Eisenstange des hier gesunkenen Dampfers „Casca“ auf, ohne dass unser Faltboot Schaden nimmt. Mit Einsamkeit wird es hier nichts, denn wir treffen auf eine Gruppe Kanadier, die uns mit großem Hallo empfangen. Jetzt muss der 40%ige „Yukon-Jack“ her, denn wir haben den See als erste Klippe und fast 100 Paddelkilometer hinter uns und sind unserer Planung einen Tag voraus. Tags darauf erfasst uns die starke Strömung des Yukon und treibt das Boot durch einen der schönsten Flussabschnitte, den „Thirty Miles“. Starke Nerven sind gefragt, als unser Kajak durch das aufgewühlte Hochwasser einer Kap Horn genannten Spitzkehre durch eine tiefe Schlucht schießt, die vielen Schaufelraddampfern schon zum Verhängnis geworden ist. Am Zusammenfluss des Teslin-River mit dem Yukon, der unseren Fluss in seiner Breite verdoppelt, treffen wir in der verlassenen Hootalinqua-Siedlung Ben, einen 85-jährigen Yukon Pionier, der hier im Sommer die alten, verlassenen Häuser repariert. Hier treffen wir auch 5 Deutsche, die den Teslin-River herunter gekommen sind. Es sollen für uns nur 4 einsame Nächte auf dieser Tour werden, aber die Menschen, die man trifft, haben viel zu erzählen. Ben, der uns eine deutsche Yukon Karte schenkt und aus seinem Leben erzählt, uns die Angst vor den 5-Finger-Stromschnellen nimmt, Werner der uns mitgibt, so weiterzumachen bis wir unseren Hausarzt mit auf die Tour nehmen müssen, ein einsamer Fluss-Pirat, der eines Morgens eine halbe Stunde lang ein Stachelschwein aus seinem Boot schüttelt und uns über die Wirkung dieser mit Wiederhaken besetzten Stacheln aufklärt, zwei Potsdamer, die uns für den 2. Abschnitt unserer Tour ihre Landkarte



geben, ohne die wir uns zwischen den vielen Inseln gnadenlos verfahren hätten. Der Fluss zeigt uns die kommenden Tage viele Gesichter, wir fahren stundenlang durch verbrannten Wald, es regnet an 2 Tagen, die Breite wird nach jedem großen Zufluss immer gewaltiger, nach dem Steward River unüberschaubar und nach dem White River wird das Wasser des Yukon braun, so dass klares Trinkwasser für uns zum Problem wird. Nach einer Woche ist „Halbzeit“, wir haben den ersten Abschnitt mit 320 km hinter uns, ohne dass etwas Ernstes passiert ist und Betti einen Bären gesehen hat. In Carmacks, dem Coal-Mine-Camping, wird geduscht, der teure Supermarkt gestürmt und Zivilisation geschnuppert. Dann liegt in 30 km die 2. Herausforderung vor uns, die einzigen beiden Yukon-Stromschnellen, die „Fünf-Finger-Durchfahrt“ und die „Ring Rapids“. Immerhin ist noch Hochwasser, wir wissen, dass wir uns rechts halten müssen, dass große stehende Wellen in der 20 m breiten Felsdurchfahrt zu bewältigen sind. Als wir dann das Rauschen hören, schmeißt Betti erst mal unsere Landkarte ins Wasser, wir erwischen sie gerade noch wieder, dann werden wir richtig schnell, vor uns türmen sich in der engen Durchfahrt meterhohe Wellen auf, Betti verschwindet fast bis unter die Schultern darin, aber dann ist der Spuk auch schon vorbei, wir landen an einer Insel, um uns die Fünf-Finger Felsen von unten aus anzuschauen. Die „Ring Rapids“ dann sind nicht der Rede wert. Einen Tag später erreichen wir Fort Selkirk und machen in diesem historischen Handelsposten erst mal einen Tag Urlaub. Als es wieder auf den Fluss geht, wir sind kaum eine Stunde unterwegs, sehen wir am Ufer aus 100 m Entfernung den ersten Bären. Weit weg genug, um keine Angst zu bekommen ... . Wieder eine Stunde später, wir wollen gerade in einer Bucht mit dem Namen



Godsgarden anlanden, schaut uns der nächste Bär aus einem Busch in 10 m Entfernung neugierig an, ich wende das Boot, Betti fotografiert der Bär ist Sekunden später weg ... . Wir fahren besser zum Austreten ein Stück weiter. Die kommenden Tage wird der Fluss noch breiter und durch die vielen Inseln nicht mehr überschaubar. Am Zufluss des Stewart River verliert Navigatorin Betti zum ersten Mal die Übersicht und wir setzen auf einer Sandbank auf, aus dem Boot springen ist angesagt, glücklicherweise sind die Steine unter uns rund. Danach wird es langsam Zeit für uns ein Lager zu finden, auf der zweiten Insel passt es dann, wir finden sogar eine 50 m lange Pfütze mit klarem Wasser. Längst hat der aus einem Gletscher- und Vulkangebiet stammende White River den Yukon in eine braune, vor Sand knirschende Brühe verwandelt. Tage später sehen wir 2 mal eine Elchkuh mit jeweils einem Jungen, solche Begegnungen führen zu mehr Unfällen als durch Bären, doch wir sind weit genug weg. 40 km vor Dawson baden wir uns im wahren Luxus im Wilderness Camp, das im Auftrag der First Nation von einem

schweizer Pärchen verwaltet wird. Wir übernachten in einem Blockhaus, gehen in die Sauna, backen Brot, gehen auf einen Berg wandern, hören und erzählen wilde Geschichten am Lagerfeuer. Dann, exakt nach 14 Tagen auf dem Yukon, kommt uns ein Schaufelraddampfer mit Touristen entgegen, Dawson City schickt uns seinen ersten Gruß. Überglücklich landen wir auf der linken Flussseite gegenüber der Stadt, wir suchen Dieter's ultimatives Kunstwerk – seinem Campingplatz. Mit dem Bootswagen schleppen wir unser Boot, beladen mit allem, was wir noch haben, den kurzen Berg hinauf. Noch am Nachmittag setzen wir mit

der High-Way-Fähre nach Dawson über und wachen auf in einer Stadt wie vor 100 Jahren, staubigen Straßen, hölzernen Bürgersteigen, Holzhäusern wie im wilden Westen, einer Zeitungsetzerei, die noch mit Bleiletern arbeitet, dem Casino, dem Jack-London-Museum. Im Casino bei Bier und „Can-Can“ einem Tag später sind wir nicht sicher, ob wir „Jack London“ begegnet sind. Auf dem Rückweg zur Fähre läuft uns auf der Uferpromenade ein Schwarzbär vor die Füße, der unter dem Geschrei der Leute in die Stadt in Richtung Casino verschwindet ... . Dieter, dem wir unser Erlebnis erzählen, meint lapidar, 50 m hinter seinem Camp beginne die Wildnis. 3 Tage später, nach unserem persönlichem Goldrausch im Klondike, sitzen wir im Flieger und schauen während des 50 Minuten dauernden Fluges wie gebannt auf die vielen Windungen des Yukon-Flusses und werden nicht fertig darüber, dass wir für die gleiche Strecke stromabwärts zwei ganze Wochen gebraucht haben ...

Text u. Fotos: B. & M. Kirsten.

# Bücherberg

Walter Klier

## Stubaier Alpen

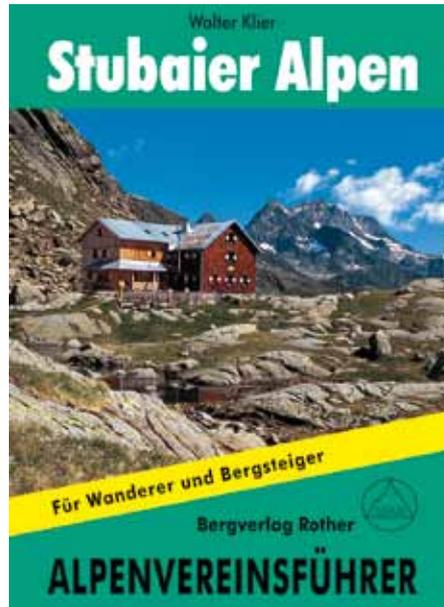
Für Wanderer und Bergsteiger  
14., überarbeitete Auflage 2013  
448 Seiten mit 66 Fotos und einer  
Übersichtskarte im Maßstab 1:200.000  
Format 11,5 x 16,5 cm, plastifiziert  
ISBN 978-3-7633-1271-9  
Preis € 26,90 [D] € 27,70 [A] SFR  
37,70 (UVP)

Die runden Gletscherbuckel der Stubaier Alpen zwischen Timmelsjoch und Brennerpass sind seit jeher ein beliebtes Gebiet für Hochtourengeher. Berühmte Gipfel, wie Zuckerhütl, Schrankogel und Ruderhofspitze, sind in der Regel auf technisch recht unproblematischen Gletscher- und Felswanderungen erreichbar. Der Rother Alpenvereinsführer »Stubaier Alpen« umfasst alle notwendigen Informationen zu dieser Gebirgsgruppe, die für selbständige alpine Unternehmungen benötigt sind.

Der Alpenvereinsführer beinhaltet alle Talorte, Hütten und Übergänge sowie alle Normalwege auf die begehrten Dreitausender der Stubaier Alpen. Von den Gipfelanstiegen sind all jene aufgenommen, die nicht über den III. Schwierigkeitsgrad hinausgehen. Besondere Beachtung fand außerdem die detaillierte Beschreibung der Hüttenzugänge und beliebten Höhenwege des Gebirges.

Die Routen wurden nach den Richtlinien der UIAA verfasst und bieten Informationen zu Schwierigkeitsgrad, Dauer und Ausgangspunkt sowie zum Erstbegeher. Zudem wird jede Route kurz charakterisiert. Zahlreiche Abbildungen mit eingetragenen Routenverläufen erleichtern Planung und Orientierung. Ein umfangreicher Informationsteil im Buch liefert Angaben zu Literatur und Karten, wichtige Tipps zur Bergrettung und die Telefonnummern von Wetterdiensten, alpinen Auskunftsstellen und Bergsteigerschulen.

Walter Klier, Innsbrucker Schriftsteller und bewährter Wanderführerautor, hat für die 14. Auflage dieses Alpenvereinsführers die Beschreibungen seiner Heimatberge umfassend aktualisiert und die veränderten Wegführungen und Gletscherstände berücksichtigt



Walter Klier

## Zillertaler Alpen

für Wanderer, Bergsteiger und Kletterer  
12., komplett aktualisierte Auflage 2013  
528 Seiten, mit 94 Bildern (davon 68 mit  
Routeneintragungen),  
35 Topos und einer Übersichtskarte im  
Maßstab 1:700.000.  
Verfasst nach den Richtlinien der UIAA  
Format 11 x 15 cm, plastifizierter Um-  
schlag; ISBN 978-7633-1269-6  
Preis: EUR 26,90 [D] • 27,70 Euro [A] •  
37,70 Sfr

Zillertaler Alpen – kontrastreiches hochalpines Gebirge mit zerschundeten Gletschern, steilen Eisflanken und wild gezackten Felsgraten. Weite Regionen dieser Bergwelt sind im denkbar ursprünglichsten Zustand geblieben. Mit dem Alpenvereinsführer »Zillertaler Alpen« lassen sich die Dreitausender zwischen Brennerpass und Krimmler Tauern bestens erkunden.

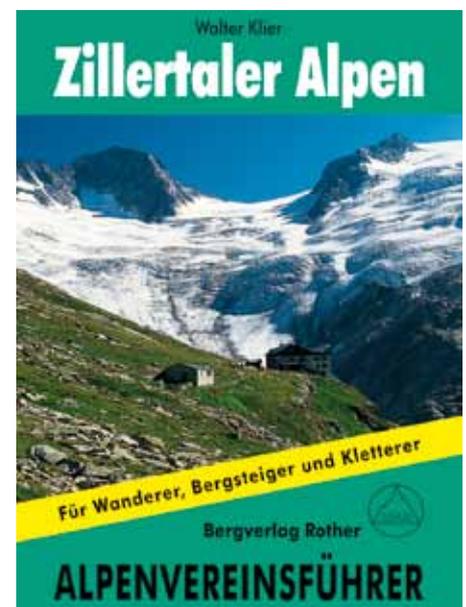
Walter Klier, hervorragender Gebietskenner und dichtender Bergsteiger aus Innsbruck, hat für den Alpenvereinsführer »Zillertaler Alpen« nicht nur die beliebten Höhenwanderungen, die berühmten Fels- und Eisanstiege auf die bekannten Dreitausender zusammengetragen. Vielmehr hat er diesen Alpenvereinsführer grundlegend überarbeitet und auf den neuesten Stand gebracht.

Zahlreiche instruktive Abbildungen –

größtenteils mit eingetragenen Routenverläufen – ergänzen die detaillierten Beschreibungen zu einem Höchstmaß an Information. Darüber hinaus dokumentieren die Beschreibungen und Anstiegs-skizzen des in den Zillertaler Alpen beheimateten Spitzenkletterers Darshano Luggi Rieser den aktuellen Stand der seit der letzten Ausgabe zahlreich erstbegangenen neuen Alpinkletterrouten. Egal, ob Wanderer, Hochtourist oder extremer Kletterer – wer in die Zillertaler Alpen will, kommt an dem Alpenvereinsführer »Zillertaler Alpen« nicht vorbei.

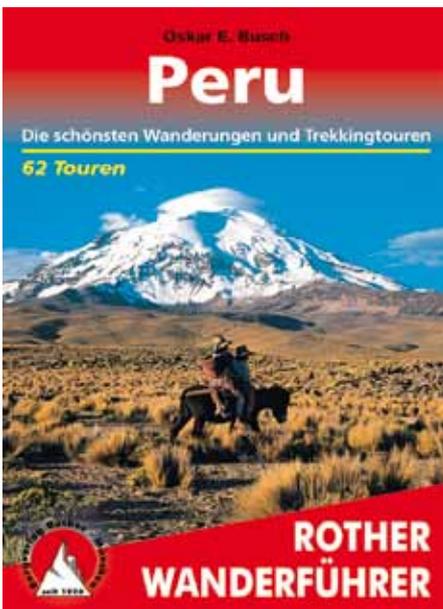
## Die Alpenvereins- und Gebietsführer

Praktisch, handlich und kompakt sind die Rother Alpenvereins- und Gebietsführer. Einem Nachschlagewerk gleich beschreiben sie Gipfel- und Gipfelanstiege, Übergänge und Verbindungswege, Täler und Talorte. Während die Rother Wanderführer das »fertige Gericht« bieten, liefern die Alpenvereinsführer alle Zutaten, mit denen Tourenplaner ihr individuelles »Tourenmenü« zubereiten können.



## Die Rother Wanderführer

Von A wie »Allgäu« bis Z wie »Zypern« bieten die Rother Wanderführer eine breite Palette an Wanderzielen weltweit. In jedem Buch sind kurze und leichte Wanderungen ebenso vertreten wie anspruchsvolle Touren. Das handliche Format und ein wetterfester Umschlag sorgen dafür, dass die Wanderführer in jede Rucksacktasche passen und auch »aufreibende« Touren unbeschadet überstehen. Die Reihe wurde mit dem ITB BuchAward ausgezeichnet.



Oskar E. Busch

### Peru

Die schönsten Wanderungen und Trekkingrouten - 62 Touren

Rother Wanderführer

I.Auflage 2013

272 Seiten mit 150 Farbfotos, 62 Höhenprofilen, 62 farbigen Wanderkärtchen im Maßstab 1:50.000/1:75.000/1:150.000 und 2 Übersichtskarten im Maßstab 1:4.500.000/1:8.000.000

Format 11,5 x 16,5cm, kartoniert mit Polytex-Laminierung

ISBN 978-3-7633-4422-2

Preis €19,90 [D] €20,50 [A]

Kein anderes lateinamerikanisches Land besitzt solch eine Vielfalt an unterschiedlichsten Landschaften wie Peru. Die Palette der geografischen Gegensätze vereint alle Klimazonen der Erde und reicht von der 2800 km langen wüstenhaften Küste, die vom kalten, fischreichen Humboldtstrom geprägt ist, zu den nahen,

bis in fast 6800 Meter Höhe ragenden Andengipfeln, den endlosen Weiten des rauen Altiplano mit einer durchschnittlichen Höhe von 4000 Metern, bis hinab ins feuchtheiße Tiefland des Amazonasbeckens.

Mit 62 Tourenvorschlägen in dem Rother Wanderführer »Peru« bietet der Autor Oskar E. Busch, einen umfassenden Überblick über die vielfältigen Wandermöglichkeiten in der Cordillera Blanca, dem Altiplano am Titicaca See, der Cordillera Vilcanota, der Cordillera Vilcabamba und nicht zu letzt in der Region um Cusco.

Jede Tourenbeschreibung in diesem Rother Wanderführer wird durch ein farbiges Wanderkärtchen mit eingetragenen Routenverlauf, ein Höhenprofil und einen übersichtlichen Tourensteckbrief mit allen wichtigen Fakten ergänzt, sodass einer optimalen Planung und Organisation des Wanderurlaubs nichts im Wege steht. Zahlreiche Fotos und zusätzliche Informationen zu Land und Leuten runden das Buch ab.

### Am Ende der Alpen

Wandern hoch über der italienischen Riviera mit fantastischen Fern- und Tiefblicken.

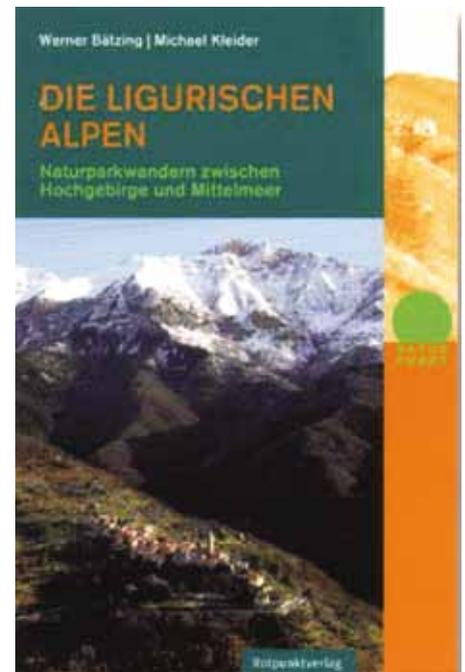
Werner Bätzing  
Michael Kleider

### Die Ligurischen Alpen

Naturparkwandern zwischen Hochgebirge und Mittelmeer

Mit Farbfotos und Routenskizzen  
240 Seiten, Klappenbroschur, 2010  
Format 13 x 19 cm  
Fr. 36.-/ca. E 24,-  
ISBN 978-3-85869-432-4

Die hochalpin geprägten Ligurischen Alpen sind die letzte Alpengruppe vor dem Apennin. Schluchtartige Täler, über 2600 Meter hohe Kalksteinmassive, Karsthochflächen und weite Alpagebiete charakterisieren diese Landschaft. Höhepunkte der Ligurischen Alpen sind die artenreiche Flora und Fauna, die Karsterscheinungen und die fantastischen Fern- und Tiefblicke. Auf terrassierten Kuppen, Graten oder Kämmen liegen die geschichtsträchtigen Villages Perches (Höhensiedlungen).



Die Wanderung führt durch ein Gebiet ohne Massentourismus - in einer Region, die stark vom Bevölkerungsrückgang betroffen ist. In beiden Parkgebieten (Naturpark Marguareis auf der piemontesischen, Naturpark Ligurische Alpen auf der ligurischen Seite) setzt man sich für einen sanften Wandertourismus ein, den dieses Buch fördert und unterstützt. Die Routen wurden in Zusammenarbeit mit dem Naturpark Marguareis erarbeitet.

Dieser Führer beschreibt eine 12-tägige Wanderung durch das Hochgebirge bis ans Mittelmeer, die leicht zu einer 4-6-tägigen Rundwanderung verkürzt und auch sonst abgewandelt werden kann. Dazu alle praktischen Informationen und zahlreiche vertiefende Hinweise, denn: Man sieht nur, was man weiß!

Werner Bätzing, geboren 1949, ist Professor für Kulturgeografie an der Universität Erlangen Nürnberg. Seit vielen Jahren prägt er die Diskussion um die Alpen. Im Rotpunktverlag erschienen: die Wanderführer Grande Traversata delle Alpi (2 Bände, 5/2006), Die Seealpen (2/2010) und Valle Stura (mit Michael Kleider, 2008) sowie Entgrenzte Welten (mit Evelyn Hanzig-Bätzing, 2005) und Orte guten Lebens (2006).

Michael Kleider, geboren 1970, ist Geograf und beschäftigt sich seit 2002 beruflich mit den Alpen. Er arbeitet als wissenschaftlicher Berater, Journalist, Übersetzer, Buchautor und Wanderführer. Im Rotpunktverlag erschienen: Valle Stura (mit Werner Bätzing, 2008)

# Stille Wanderungen am Karnischen Höhenweg

von Yul Kuziemski

Der Karnische Höhenweg bietet entspanntes Wandern mal direkt auf der Kammlinie, mal in den österreichischen oder italienischen Tälern darunter, mit zahlreichen Aussichtsgipfeln in greifbarer Nähe, idyllischen Wäldern und vergessenen Seen. Und doch führt diese interessante Region gegenüber den mächtigen Dolomiten nur ein Schattendasein. Dabei kann man denen hier näher kommen, als man denkt.

## 1.Tag Anreise und Hinaufschweben

Seilbahnfahren ist nicht unbedingt meine Art des Bergwanderns, doch nach den gut acht Stunden nervender Autofahrt bei teilweise fürchterlichem Wetter ist die verbleibende halbe Stunde Panoramaweg von der Bergstation der Vierschacher Helmbahn zur Hahnspielhütte genau richtig zum Abspannen und Ankommen. Gegenüber stehen die grandiosen Mauern der Sextener Dolomiten. Da Restaurant und Seilbahn für heute schließen, wird es auf dem breiten Weg rasch ruhiger.

Ruhig ist es auch in der Hütte, ich bin der einzige Gast. Glücklicherweise beziehe ich mein gasthofartiges Zimmer, rolle meinen Schlafsack aus und verzehere mit Blick auf Haunold und Dreischusterspitze den restlichen Reiseproviant. Dabei sinniere ich, den Tageskrach noch in den Ohren, wie ein solches Felsenwerk so still sein kann. Am nächsten Morgen leuchten rote Gip-



Fischleintal mit Dreischuster

fel zum Fenster herein. Beim Frühstück erkundigt sich die Wirtin, wie ich auf ihre Hütte gekommen bin. Das war in der Tat nicht ganz einfach. Aus meiner Dolomitenzeit wusste ich, dass es am Helm eine Hütte gibt, aber nicht mehr deren Namen, somit nützen auch moderne Medien nichts. Erst in einer älteren Karte der Sextener Dolomiten wurde ich fündig. In der meist verwendeten Karte zum Karnischen Höhenweg ist die Hahnspielhütte nicht vermerkt, da sie knapp außerhalb dieses Kartenblattes liegt. Und das findet die Hüttenwirtin ungerecht, da der Höhenweg hier und nicht erst an der Sillianer Hütte beginnt. Ich pflichte ihr bei, dass ich gern über alle Nächtigungsmöglichkeiten informiert werden möchte, um Alternativen zu haben, mag mir aber nicht vorstellen, dass absichtlich Privathütten verschwiegen werden. Das könnte unter Umständen zum Abbruch einer Tour führen, wovon dann auch andere Berghütten nichts mehr hätten.

## 2.Tag Hahnspielhütte - Sillianer Hütte - Obstanzersee Hütte 6-7 Stunden

Dieser Abschnitt ist eine leichte Kammwanderung. Der zunächst noch breite Weg führt rasch hinauf zu einem herrlichen Rastplatz mit Bänken, von dem aus sich die Sextener Dolomiten ausgiebig studieren lassen. Durch den Stand der Sonne jetzt am Morgen schälen sich die Konturen der Wände, Pfeiler und Türme eindrucksvoll heraus. Erst auf den zweiten Blick zieht das Fischleintal die Augen hin zu den Talschlusswänden des Einsers mit dem unlängst stattgefundenen Bergsturz und weiter hinauf zur Großen Zinne, denn zu dominierend sind die Riesen beiderseits des Tals: Links, im Süden, Cima Bagni, Hochbrunner Schneid und Elferkofel, rechts Dreischuster und Haunold. Dreitausender allesamt oder zumindest knapp darunter. Wer will kann von hier den Gipfel des Helm schnell erreichen, was eine angenehme Halbtagestour von der Helmbahn aus wäre.

Bis zur Sillianer Hütte vergeht durch das Bestaunen mehr Zeit als nur eine Stunde. Nach dieser Hütte wird der Weg zum Bergpfad und schlängelt sich immer wieder verzweigend und den sanften Gipfeln ausweichend über den Kamm. Im Süden fallen mit glitzernden glatten Wänden die Gipfel der Brentonigruppe auf. Im Norden sind es die eher sanften Höhen der Rieserfernergruppe und Hohen Tauern. Dann und wann grüßt ein kleiner See in den Karen nördlich unter dem Kamm herauf, während die Südseite mit eher unstrukturierten Wiesen absinkt. Ein kleiner Friedhof an einem fast auf dem Kamm liegenden See fordert schließlich zur Rast auf. Drei unbekannte Soldaten aus dem Ersten Weltkrieg sind hier, im Sattel Hochgränten, bestattet. Wie in den Dolomiten oder den Julischen Alpen fin-



Karnischer Höhenweg vor Kinigat und Porze



Westgrat des Monte Peralba

det man auch in den Karniern entlang der damaligen Front immer wieder Zeugnisse aus dieser schrecklichen Zeit.

Nach Hochgänten führt der Pfad auf einen schmalen aber immer noch grünen Abschnitt des Hauptkamms, der wenige Schritte östlich des Demuts wieder erreicht wird. Bald darauf umgeht man im felsigen aber unschwierigen Terrain die Schöntalhöhe und quert weiter unter den beiden Gipfeln des Eisenreichs. Alle diese Punkte sind in wenigen Minuten über gerölldurchsetztes Gras problemlos je nach Wetter, Zeit und Laune zu erwandern. Dabei bietet sich immer der faszinierende Rückblick zur jetzt einheitlichen Mauer der Sextener Dolomiten. Im Süden die Gruppen der Karnischen Dolomiten mit den drei Terzen, Brentoni und Cridola, rechts dahinter reckt sich noch das Horn des Monte Duranno in den Himmel. Vom höchsten Punkt dieser Etappe, dem Östlichen Eisenreich, führt der Weg rasch hinab zum Obstanzer See. Wer aber noch nicht genug Kamm gewandert ist, kann diesem weiter bis zum Obstanzer Sattel ziemlich genau südlich der Hütte folgen, und von dort an einem weiteren Soldatenfriedhof mit elf Kreuzen vorbei absteigen.

### 3. Tag Obstanzersee Hütte – Neue Porze Hütte 6-7 Stunden

Für diese Etappe gibt es einige Varianten, außerdem kann die Wanderung an der kleinen aber urigen Filmoor Stand-schützenhütte etwa auf halbem Wege unterbrochen werden. Die übliche Route mit der Nummer 403 für den Karnischen Höhenweg führt direkt über die Pfannspitze und erreicht dort ihren höchsten Punkt. Danach werden die beiden Kinigats südlich gequert oder über einen Klettersteig überschritten. Man kann auch die Große Kinigat auf dem Normalweg (eine gesicherte steile Rampe und

Schutt) erreichen. Die andere Variante steigt unter den Kinigat-Nordwänden zum Filmooersattel auf und trifft dort an der Standschützen-Hütte auf die oberen Wege. Kernstück dieses Abschnitts ist jedoch die Überschreitung der Pfannspitze. Der Weg führt teilweise über die Grate und ist hier und da ein wenig ausgesetzt, jedoch nicht schwierig und erfordert auch keine Kletterei, daher sollte man sich den Gipfelblick bei passendem Wetter nicht entgehen lassen.

Nach der Pfannspitzüberschreitung verlässt der Pfad zunächst den Kamm um den Kalkstrukturen der Kinigats und Porze auszuweichen. War man eben noch auf Wiesen und klapperndem Blockwerk unterwegs, so knirscht unter den Kinigat-Südwänden staubiges helles Geröll. Auch wenn es sich ähnelt, mit Dolomit hat dieses Gestein nichts zu tun. Es sind weitaus ältere Devonformationen aus einer Zeit, als dieses Gebirge schon einmal eines war, abgetragen wurde, von einem Meer überspült, dann von

der Plattentektonik erneut herausgehoben. Hier, in dieser Region, schiebt sich die afrikanische Platte unter die europäische und drückt verschiedene Gesteinsschichten durch- und übereinander. So ragen die Kalke wie helle Inseln aus dem rotgrauen Meer der nur wenig jüngeren Karbongesteine. Diese Bewegungen verursachen immer wieder Erdbeben gerade im Friaul.

Ab dem Filmooersattel mit der kleinen Hütte (12 Schlafplätze) begeht man wieder sanftes Wiesengelände und steigt zum Almgebiet um die beiden Stuckenseen ab, hernach kurz hinauf zum Heretriegel, dann wieder ab. Unter der hellen Nordwand der Porze quert man fast eben hinüber zur schon lange sichtbaren Porzehütte, die ich an diesem Tag mit den ersten Tropfen eines heftigen, aber kurzen Gewitters erreiche.

### Neue Porze Hütte - Hochweißsteinhaus 8-9 Stunden, oder auf der Via delle Malghe zur Calvi-Hütte 9 Stunden, ebenso zum Rifugio Sorgenti del Piave

Der folgende Abschnitt ist der wohl schönste Teil des Karnischen Höhenweges, aber auch der anstrengendste und schwierigste und bei unsicherem Wetter problematisch. Zwischen Tilliacher Joch und Luggauer Thörl verläuft der Weg knapp unterhalb des Kammes auf italienischer Seite oder auch direkt auf diesem. Einige Felsriegel müssen gequert oder überschritten werden, echte Kletterei ist jedoch nicht erforderlich. Die zahlreichen Höhenverluste summieren sich aber auf ein reichlich Kondition erforderndes Maß, und es gibt keine sinnvolle und sichere Fluchtmöglichkeit, geschweige denn irgendeine Unterkunft. Eine in älteren Karten eingezeichnete Variante über die nördlich abstreichenden Seitenkämme wird nicht mehr begangen und erhalten,



Malga Chivion vor Rinaldogruppe

da noch länger und anstrengender. Das noch immer vorhandene Mitterkarbiwak etwa in der Hälfte der alten Route ist vom Kamm aus ebenso wie das südseitige Val Visdende nur Kennern erreichbar, so die Hüttenwirtin des Hochweißsteinhauses im Vorjahr, als ich diesen Abschnitt bei Gewitterneigung vor mir hatte. Einzige Alternative sei die auf italienischer Seite in etwa zweitausend Meter Höhe verlaufende Via delle Malghe. Dieser sechs Almen verbindende Weg ist jedoch länger und nicht sonderlich spannend. Ob in einer der Almen Nächtigung möglich sei, war nicht herauszufinden, daher entschied ich mich, die Tour an der ersten verfallenen Alm zum Val Visdende hin abubrechen.

Jetzt stehe ich in Gegenrichtung wieder vor der Entscheidung, welche Variante zu gehen sei. Da ich nach diesem Tag zur Rinaldogruppe abbiegen möchte, macht das Hochweißsteinhaus für mich weniger Sinn, also plane ich zunächst die Almstraße. Doch das Wetter ist nach dem gestrigen Gewitter so schön, dass ich am Tilliacher Joch, wo sich die Wege trennen, zu schwanken beginne. Für die Kammroute ist es aber schon ein wenig spät, und ich habe für diese viel zu wenig Wasser mit. Schön wäre es, wenn ich nach der Hälfte vom Hauptkamm auf den Almweg wechseln könnte, doch ich habe die mahnenden Worte aus dem Hochweißsteinhaus noch im Ohr, obwohl in meiner italienischen Karte ein Weg vom Kamm, die Via delle Malghe querend, bis in das Val Visdende eingezeichnet ist. Also folge ich laut Beschreibung zuerst dem Porze-Klettersteig, der weiter unten auf den Beginn einer Kriegsstraße trifft. Nach zwei Biegungen weicht man auf einem Trampelpfad den Kehren der Straße aus und quert zu einer Brücke, wo



Rifugio Calvi vom Passo Sesis

die eigentliche Almstraße heraufkommt. Ab dort ist nichts mehr zu verfehlen.

#### 4. Tag Strada delle Malghe – Malga Antola ca. 6 Stunden

Gleich an der ersten Alm, der Casera Campobon, prangt ein großes Nächtigung-Schild. Das ist praktisch für die Gegenrichtung, wenn das Wetter die weiten Schwünge der Straße zum Tilliacher Joch nicht mehr sinnvoll macht - denn nur dann wird man wohl auf die Via, die hier übrigens Strada heißt, ausgewichen sein. Über die Casera Cecido geht es in eineinhalb Stunden weiter zur Malga Manzoni. Dabei gibt es neben den Rückblicken zur Porze balkonartige Aussicht in das Val Visdende, überragt von den Spitzen der Rinaldo-, Terzen- und Brentonigruppe. Ab der Manzoni-Alm wird aus der strada ein sentiero, der als schmaler Bergpfad die Hänge einiger Hauptkammgipfel quert. Das dauert eine weitere Stunde, dann erreiche ich den Grund des Val Carnia. Hier kommt ein deutlich sichtbarer und bezeichneter Weg vom

Mitterkarjoch und damit von der Kammvariante herab und führt weiter in das Val Visdende hinunter, obwohl es doch laut Wirtin des Hochweißsteinhauses einen solchen nicht gibt. Der Wegweiser ist aber eindeutig: Quer zum Hang Weg 170 „Strada delle Malghe“ und längs des Tales Weg 128 vom Mitterkarjoch zum Val Visdende. Genauso, wie es in meiner italienischen Karte eingezeichnet ist. Da diese schon älter ist, glaubte ich als Gebietsfremder der Wirtin und hielt ihn für inzwischen verfallen. So aber hätte ich bis zum Mitterkarjoch auf dem Kamm gehen und ab dort auf die Strada wechseln können.

Vier Stunden war ich ab Porze-Hütte bis zu dieser wichtigen Stelle unterwegs, damit dürfte hier bis zu den Piavequellen knapp Halbzeit sein. Oben am Kamm hätte man die größere und schwierigere Hälfte noch vor sich. Nach kurzer Rast führt mich der Almweg durch Wald aus dem Val Carnia in die nächsten Hänge. Blickfang ist zunächst die Rinaldogruppe, dann aber rückt der massige Hochweißstein (Monte Peralba) beherrschend ins Bild. Er sendet hier den langen Westgrat direkt dem Betrachter zu. Dieser Anblick und der kühle Brunnen auf der folgenden Alm Chiastellin sind Anlass genug für eine weitere Pause. Rechts unten ist die Malga Chivion zu sehen, ab dort bin ich im letzten Jahr bei zunehmend dunkleren Himmel ins Val Visdende geflüchtet. Die Rückkehr aus dem Tal war fast abenteuerlich, da es weder Bus noch Übernachtung gab. Von der Schlafmöglichkeit in der Campobon-Alm wusste ich ja nichts. Zwischen Peralba und Rinaldo der flache Hügel des Col di Caneva, dahinter, unter den Peralba-Südwesthängen, steht die Piavequellen-Hütte. Ein noch langer Weg, und die Beine sind auf der staubigen Straße müde geworden.



Kellerspitzen vom Rauchkofel



Lago Bordaglia am Giramondopass

Eine halbe Stunde später bin ich an der Malga Antola und staune über reges Ausflugstreiben. Bei einer Erfrischung erfahre ich, dass sich hier auch nächtigen lässt: In der oberen Etage des Hauptgebäudes gibt es zwei Schlafräume mit je sechs Betten, angenehm kühl. Dazu Waschräume und einen Aufenthaltsraum unten, selbst eine warme Dusche fehlt nicht. Das ganze Ambiente gegenüber einer Berghütte ist weniger Holz, mehr Stein, etwas einfacher, aber auch uriger. Die zwei älteren Betreiber führen die Alm mit Kühen, Ziegen und Schweinen, eine Frau serviert den Gästen. Ich stimme mir zu für heute nach knapp sechs Stunden hierzubleiben und damit einen Reservetag zu opfern. Allerdings ist es dadurch morgen möglich, gleich über den Oregon oder auch den Peralba zu den Piavequellen zu gehen und damit wieder im Zeitplan zu liegen.

Später, als die Tagesgäste ins Tal zurückgekehrt sind und keiner weiter hier zu nächtigen scheint, holen die Almbauern die Kühe von einer Weide und lassen mich derweil mit den Ziegen allein. Letztere schert das überhaupt nicht, sie schlecken die sich im Steinbecken zum Abwasch stapelnden Teller sauber.

#### 5. Tag Malga Antola - Rifugio Sorgenti del Piave 3Std und Col di Caneva 1Std

Die Stille im leeren Zimmer ließ mich elf Stunden wie ein Murmeltier schlafen, so dass ich die Alm nach einem sehr guten Frühstück mit frischer Milch und echtem Almkäse schon zum etwas nahegerückten Vormittag verlasse - die Bewirtschafter kümmern sich ausgiebig. Inzwischen ist es schwül warm geworden. Ich verspüre keine besondere Lust mehr mich das etwas langweilige Val Oregon hinauf zu quälen um gleich heute Oregon oder Peralba zu besteigen. Zumal für morgen ein Tag zum Herumstöbern geplant und

der Reservetag damit genutzt ist.

Eine Stunde brauche ich auf der Almstraße zur östlichsten der Almen, der Malga Chivion. Hier also stieg ich im Vorjahr hinunter, da ich von der nahen Antola-Alm auch nichts wissen konnte. Mit der richtigen Information wäre es so einfach gewesen, und ich hätte andern tags meinen Weg zur Porzehütte fortgesetzt.

Die Piavequellenhütte lässt sich von hier mit fünfhundert Meter Höhenverlust durch das Val Visdende erreichen, besser ist es aber zunächst gegen das Val Oregon aufzusteigen. Einer schönen Lichtung folgt kurz darauf eine kleinere, dann, etwa zwanzig Minuten ab Malga Chivion, findet sich an steilen Waldhängen ein rasch zu übersehender Holzwegweiser zu den Piavequellen, der an einen Baum genagelt ist. Ungläubig starre ich den Hang hinab - hier soll es wirklich runter gehen? Es geht, und das unglaublich steil. Froh diesen Abschnitt nicht mit müden Knochen gestern gegangen zu

sein, taste ich mich rutschend und fluchend in den Graben des Oregonebaches hinein. Wehe, wenn es mal richtig geregnet hat!

Der weitere Weg ist kein Problem, wenn man über die wackeligen Blöcke im Fluss und einem weiteren Bach balancieren konnte. Durch dichte Sträucher unter tiefen Felswänden erreicht man den breiten Pfad aus dem Val Visdende. Bei schlechtem Wetter ist der Umweg durchs Tal wohl dringend angeraten. In bequemen Kehren geht es rasch zu den Wiesen unter den Peralba-Südwänden mit den Piavequellen hinauf. Ein lohnendes Gebiet, in dem der Dolomiten-Höhenweg 6 seinen Anfang nimmt, und eine angenehme Hütte, die mehr als nur eine Nacht rechtfertigt.

Nachdem ich mein kleines Zimmer bezogen habe, schlendere ich zum Grashügel des Col di Caneva hinauf: Neben dem gigantischen Hochweißstein und der filigranen Rinaldogruppe geht der Blick das Val Visdende hinaus auf den Karnischen Hauptkamm, wo sich gerade dunkle Wolken auftürmen. Aus dem gemütlichen Picknick hier oben wird wohl nichts. Als ich nach einer Stunde wieder zurück bin, fallen die ersten Tropfen eines eindrucksvollen Gewitters und ich bin froh, nicht gerade am Hochweißstein abzustiegen.

#### 6. Tag Monte Oregon 5 Std

Die Hütte an den Piavequellen ist nicht nur für einen längeren Aufenthalt geeignet, sondern auch eine ideale Basis für den Monte Peralba. Dieser südlich des Hauptkamms aus hellen Devonkalken aufgebaute Koloss zeigt nach allen Seiten Wände, lediglich in der Nordostseite gibt es steile Schutt- und Grashänge, durch die der Normalweg führt. Nur zuletzt ist in einer sehr steilen Schlucht, Schwarze Rinne genannt, etwas Kraxelei mit Draht-



Rinaldogruppe, erste Etappe des Dolomitenhöhenweg 6



*Peralba, Chiadenis und Avanza*

seilhilfe gefordert. Das hat Johannes Paul II. im fortgeschrittenen Alter geschafft, wie man sich auf den Fotos im Rifugio Calvi ansehen kann. Der Blick vom Gipfel ist überwältigend, er reicht von den Dolomiten über die Zentralalpen bis hin zu den Julischen Alpen und weit über die Türme und Grate der Südlichen Karnier. Soweit die Theorie bei klarem Wetter. Zunächst wollte ich den Berg über den breiten plattigen Westgrat angehen, von den Piavequellen eine ruhige Variante mit Beginn an der Hüttentür. Doch die Wetterprognosen mit neuen Gewittern machen diesen exponierten Weg ohne Fluchtmöglichkeit für heute zu gefährlich. Ich wende mich also über den einstündigen Sentiero delle Marmotte – dem Weg der Murmeltiere – zunächst der Calvihütte zu. Diese liegt prächtig unter den Chiadenis-Spitzen und ist an sich schon einen Ausflug wert. Von dort geht es weiter auf breitem Schotterweg an der Abzweigung des leichten Sartor-Klettersteiges vorbei in den Passo Sesis mit kleiner Madonnenstatue. Von hier streicht das Val Fleons im Bogen zwischen Avanza-Gruppe südlich und der Raudenspitze nördlich nach Forni Avoltri ab. Linkshaltend folgt man aber dem Steig zum Passo Oregono noch höher, wo bald der Normalweg zum Peralba ebenfalls links erreicht wird. Es sind inzwischen viele Wanderer unterwegs, doch das täuscht mich nicht über die starken Quellwolken hinweg, die sich nunmehr gebildet haben. Ein wenig

steige ich gegen den Schutthang unter dem Gipfel an, doch jener selbst ist schon von Nebelschwaden umgeben, so dass die Schwarze Rinne nicht zu sehen ist. Nach einer taktischen Verzögerungspause beschließe ich mich dem Monte Oregono zuzuwenden. Dieser befindet sich etwas nördlich direkt im Karnischen Hauptkamm. Dessen grüner Gipfel liegt schon unter mir, ist dafür aber noch von der Sonne verwöhnt und vor allem absolut einsam. Zudem bin ich für alle Fälle rasch sowohl am Hochweißsteinhaus auf österreichischer Seite wie in der Calvihütte am Heimweg, was zu einem entspannteren Gipfelerlebnis einlädt. Und der Blick vom grasigen Gipfelkamm hat es durchaus in sich: Mit dem Weißstein, der Zwölfer- und Raudenspitze, dem Monte Avanza, Chiadenis und dem Peralba selbst stehen die höchsten Gipfel dieser Gruppe ringsum, dazu blickt man in drei Täler hinab. Im Norden durch das Frohn- bis in das Lesachtal, im Westen über das Val Oregono hinweg ins Val Visende und im Osten vom Val Fleons zum höchsten Teil der Karnischen Alpen mit Hoher Warte und Kellerwarte. Mit dem Wolayer See, an dem sich zwei Hütten befinden, und dem leichten Aussichtsberg Rauchkofel ein sehr interessantes Gebiet, welches ich im Vorjahr besuchte. Über die sichtbare Senke des Passo Giramondo verbindet der Karnische Höhenweg diese Region in etwa sechs Stunden mit der Hochweißsteingruppe. Entweder

zum Rifugio Calvi, oder zum Hochweißsteinhaus, welches sich unter mir im Norden befindet. Ich erinnere mich gern an die abwechslungsreiche Kammwanderung über dem Lago Bordaglia und an einem weiteren kleinen Seelein entlang zur Sella Sissanis, von wo aus man mit Blick auf Creta Forata und Avanzagruppe in das walddreiche Val Fleons absteigt. Nur der Gang zum Ofner Joch auf einer staubigen Schotterpiste war etwas mühselig, dafür wird man auf den Wiesen um das Hochweißsteinhaus mit Idylle empfangen. Ich kann diese Hütte vom Gipfel nicht sehen, und man sollte sich nicht zu weit an den Abgrund wagen, denn der von Süden unscheinbare Grashügel des Oregono hat nach Norden einige hundert Meter hohe Wandabbrüche. Etwa eine Stunde bleibe ich allein auf meinem Logenplatz, während drüben am Peralba eine scheinbar endlose Kette bunter Punkte in den Wolken verschwindet und andere wieder herauskommen. Es blieb ruhig und trocken bislang, doch vom vielgerühmten Gipfelpanorama hätte ich wohl momentan nicht viel gesehen. Rund um das Rifugio Calvi herrscht reges Treiben. Der Widerhall der pfeifenden Murmeltiere schafft während eines Telefonats in die Heimat Erheiterung am anderen Ende der Leitung. Sie übertönen sogar die Begeisterungen der Peralbarückkehrer auf der Hüttenterrasse. Weiter unten bietet ein vergessener Holz-

stuhl umfassende Aussicht auf die morgen zu überschreitende Rinaldogruppe.

### **7. Tag Piavequellen – Sappada ca. 4Std**

Leider ist das Wetter an diesem Morgen umgeschlagen. Die zusätzliche Nacht in der Antola-Alm rächt sich jetzt gewissermaßen. Der Himmel ist dunkelgrau, und ab Mittag sind heftige Niederschläge angesagt. Da weder von hier oben noch im Val Visdende ein Bus fährt, muss ich nach Sappada. Als Alternative dorthin gibt es einen meist in Straßennähe verlaufenden Naturlehrpfad. Da er um die Rinaldogruppe herum führt, würde die Wanderung am Ende länger dauern, als über den Berg. Ich entscheide also rasch aufzubrechen, was kein Problem ist, da ich der einzige Hüttengast bin. Die Rechnung ist bezahlt, Einzelheiten am Vorabend besprochen. Mein kleines Frühstück mit Thermosflasche steht bereit. Nach dem Verzehr ziehe ich nur die Hüttentür ins Schloss, während die Wirtsleute noch schlafen.

In ungewohnter Kühle geht es durch sumpfiges Terrain neben der kleinen Straße zum Parkplatz unter der Calvi-Hütte hinab. Man sieht es dem Gelände nicht an, doch es liegt bereits auf 1800 Meter. So relativiert sich der heutige höchste Punkt: Der Passo Mulo ist fast 2400 Meter hoch und damit schon im Gipfelbereich dieser Gegend. Dennoch verbleibt eine eher geringe Zahl an Höhenmetern. Ich hoffe also bis zum Regen die Scharte hinter mir zu haben und vielleicht auch noch unter den Wolken zu bleiben. Es handelt sich um den ersten Abschnitt des Dolomiten-Höhenweges Nr. 6, dem Weg der Stille. Er stellt hier noch keine besonderen Schwierigkeiten, ist aber dem Namen nach bereits einsam und spärlich markiert.

Bald schon quert der kleine Pfad die Hänge unter dem Monte Lastroni, die von etlichen Schuttreisen durchzogen sind. Beeindruckend ist der sich weitende Blick auf die gewaltige dreieckige Südwand des Peralba. Neben dem grünen Calvi-Kar die Spitzen des Chiadenis und des Monte Avanza. Durch deren Anziehungskraft bleibt es auf meinem Steiglein auch bei schönem Wetter ruhig. Später geht es auf einem begrüneten Band weiter, dann eine gutgriffige Felsrampe hinauf und danach in ein idyllisches kleines Wiesentälchen, durch das überraschend ein Bächlein plätschert. Hier, kurz unter der Sella Franza, ist ein idealer Rastplatz. Weiter oben, in der Sella, die durch den vorspringenden Zahn des Monte Franza gebildet wird, ist die Rundschau allerdings grandioser, da man direkt den Rinaldo-Türmen gegenüber steht. Nochmals blicke ich zu



*Laghi d'Olbe und Rifugio 2000 über Sappada*

Peralba, Chiadenis und Avanza zurück, schiele zum Karnischen Hauptkamm hinüber, der von düsteren Wolken bedeckt ist, dann geht es in einem bisher verborgenen Schuttkar höher. Darüber die Zaken zwischen Lastroni und Cresta Righile, ein für die Grate der Karnischen Dolomiten typisches Bild. Irgendwo dazwischen muss der Passo Mulo sein. Steil mühe ich mich einen Schuttkegel hinauf - Steigspuren gibt es viele - doch erst zuletzt weist ein blauer Pfeil an einem großen Block scharf nach links. Hier also verbirgt sich der an sich harmlose auf seiner Südseite unerwartet grüne Übergang. Ich beschließe, die wohlverdiente Rast an die Olbe-Seen zu verlegen, die hinter der nächsten Biegung ins Blickfeld kommen. Diese liegen in einer welligen Grasterasse unter der Cresta Righile, drei an der Zahl, und sind ein beliebtes Ausflugsziel vom Rifugio 2000 aus, zu welchem ein Sessellift von Sappada führt, so dass der weitere Weg vorgegeben ist.

Aus der Rast wird aber nichts, denn nun fängt es endlich zu regnen an, etwa drei Stunden nach meinem Aufbruch von der stillen Hütte an den Piavequellen. Da ich im Regen nicht nach der Karte wühlen will, nehme ich von drei Wegen die breite Almstraße. Schade eigentlich, denn mit dem an den Seen beginnenden markierten Pfad zum Monte Lastroni wäre von hier noch ein schöner, leichter Aussichtsgipfel möglich. Ganz abgesehen von den mehr Zeit verdienenden Seen.

Nach etwa zwanzig Minuten drängt die Straße zu sehr Richtung östlicher Abhang. Ich bin nicht sicher, wie weit sie nach unten führt und ich dann alles wieder aufsteigen müsste. Als ich rechter Hand in einer Senke die Talstation eines Liftes entdeckte, der sogar läuft, wende ich mich kurz entschlossen abwärts, anscheinend

einer Skipiste folgend. Weiter unten biege ich in einen Pfad ein, der zu den Seen aufwärts beschriftet ist – das wäre also der kürzere Weg gewesen. Wenigstens lässt der Regen nach. Gegenüber ist das steile Horn der Terza Grande zu sehen. Ein wirklich beeindruckendes Profil.

Am Lift werde ich gefragt, wohin ich denn möchte. Da ich nicht erwartete eine Wahl zu haben, sage ich zum Rifugio Due Mila natürlich. Doch dort angekommen sehe ich, dass der Lift über den Kamm hinweg weiter hinab nach Sappada geht. Macht aber nichts, denn endlich kann ich meine Pause nachholen und die Sachen für die Talfahrt her richten. Auf der Terrasse mit schönem Blick ins Tal wie auf die wilden Gipfel der Creta Forata und Monte Siera lasse ich mir bei einem Cappuccino die neuesten Wetterdaten von zu Hause aus übermitteln. Die Hütte hat zwar etwas von Autobahnraststätte und ist auch ähnlich teuer, für den Lastroni und die Olbe-Seen würde ich es aber eine Nacht aushalten. Doch leider sieht es nicht gut aus, es sind weitere Niederschläge für die nächsten Tage angesagt. Gerade noch vor der Siesta fahre ich endgültig hinunter.

In Sappada sind alle Geschäfte geschlossen, selbst die Info, und niemand scheint auf der Straße. Ich muss nur noch fragen, wo die Bushaltestelle ist, doch die wenigen Passanten sind Touristen, die das auch nicht wissen. In einer kleinen Tabacchi packt eine Frau Waren aus, von ihr erhalte ich die Antwort: In Chiesa. Die Kirche ist natürlich nicht zu übersehen. An der Haltestelle bleibt mir eine halbe Stunde Zeit, ehe ich pünktlich und preiswert über San Stefano, Auronzo, Misurina und Toblach nach Vierschach zur Helmbahn und damit zum Auto gelange.

# Ein Skilanglauf- wochenende im Thüringer Wald!

von Günter Höfer, Erfurt

13 Mitglieder der Bergwandergruppe Erfurt des TBB trafen sich am 26.01.2013 gegen 8.00Uhr vor dem Erfurter Hauptbahnhof. Mit 4 Pkw ging die Fahrt Richtung Thüringer Wald nach Heubach. Skier und Rucksäcke im Gepäck. Ziel war das Schullandheim & Freizeitcamp Heubach bei Masserberg. Wir kamen am Vormittag gegen 9.30Uhr bei winterlichem Wetter und viel Schnee an und bezogen unsere Quartiere. Es waren schöne 4-Bettzimmer mit Fußbodenheizung. Übernachtung im Doppelstockbett mit Frühstück und Abendessen für 26,00 €



pro Person ist schon preiswert. Nach dem alle fertig waren, ging die Tour ca. 10:15 Uhr Richtung Masserberg los, weiter den Masserberger Höhenweg entlang zum Eselsgrund (797 m ü. NN). Hier links ab zur Werraquelle bei Fehrenbach und von da aus zur Eisfelder Ausspanne und nach Friedrichshöhe. Friedrichshöhe (800m ü. NN) ist ein abseits gelegener Ort mit nur einer Zufahrtsstraße. Hier kamen wir gerade zur rechten Zeit zum Mittagessen an. Wir bekamen noch Platz in einem Nebenraum der Gaststube. Gut gestärkt liefen wir nun über den Rennsteig zurück nach Masserberg. Kurz vor Masserberg machten wir nochmal Rast bei Kaffee und Kuchen in der Rennsteigwarte auf dem Eselsberg (841m ü. NN). Hier steht auch ein Aussichtsturm, von dem man bei entsprechender Wetterlage eine sehr gute Rundumsicht hat (Eintritt 1 €/Person). Gleich nach der Gaststätte lädt ein steiler Weg hinab nach Masserberg zur „Schussfahrt“ ein. Wem es zu steil ist, der trägt seine Ski hinab. Nach 17:00 Uhr trafen wir an unserer Unterkunft ein, machten uns „frisch“ und trafen uns im Aufenthalts- und Speiseraum zum Abendessen. Ein Skiläufer unserer Gruppe musste sich jedoch wegen einer großen offenen



Arthur befähigt den Auslöser



Wunde am Fuß von seinem Sohn abholen und ins Krankenhaus bringen lassen. Vorher erhielt er jedoch noch eine Erstversorgung von unserer OP-Schwester Gabi. So waren wir am Sonntag nur noch 12 Personen. Im Speisesaal waren noch andere Gäste, zum Teil mit Kindern. Hier ließen wir den Abend ausklingen. Einige Mitglieder gingen noch in die benachbarte Sauna. Nach dem Frühstück am nächsten Morgen packten wir unsere Sachen in die Autos, denn die Zimmer mussten ja bis 10:00 Uhr geräumt werden. Die Autos blieben an der Unterkunft auf dem Parkplatz stehen. Unser „kranke Mann“ hatte sich auch gemeldet, ihm ging es den Umständen entsprechen gut. Gegen 9:30 Uhr begann die nächste Tour Richtung Schnett zum Simmersberg, auf dem eine Jugendherberge steht. Im

Wald konnte man ja noch einigermaßen sehen, da die Wolken auf den hohen Bäumen auflagen. Aber auf freiem Feld war man in den Wolken und hatte eine Sicht zwischen 10–50 m. Ohne genaue Orts- und Wegekenntnisse war eine Orientierung nicht möglich. Zum Glück hatten wir Leute dabei, die sich hier gut genug auskannten. Irgendwie liefen wir einen anderen Weg zurück, an Heubach vorbei Richtung Masserberg, um dann zur Triunusbaude abzubiegen. Dort gab es Mittagessen. So gestärkt liefen wir wieder Richtung Heubach zu unseren Autos. Wir verabschiedeten uns voneinander und waren uns einig, dass es ein gelungenes Skiwochenende war.

Ein besonderer Dank gilt dem Organisator des Ausfluges, Rolf Ortlepp.



„In den Wäldern-  
Und wo bitte sind die  
„Anderen““

# Der kürzeste Zustieg zum Eisklettern oder ist das Aufsteigen auf Skipisten verboten?

Das Begehen von Skipisten im Aufstieg stellt im Winter oft den einfachsten Aufstieg dar sei es für den Skitourengeher, den Schneeschuhwanderer oder auch den Winteralpinisten oder Eiskletterer, der sich den Zustieg zu vereinfachen sucht. Jedoch wird der Aufstieg auf der Piste von Liftbetreibern oft nicht gerne gesehen, zum Teil gar durch Verbotsschilder zu unterbinden versucht. Es stellt sich die Frage, ob solcherlei Verbote allgemein gültig sind oder eher in der Verantwortung des einzelnen Liftbetreibers liegen, auf welcher Grundlage sie beruhen oder eventuell eher willkürlich sind. Diese Fragestellung versuche ich – da ich keineswegs Fachmann in rechtlichen Dingen bin – auf Grundlage eines Artikels dazu im Jahrbuch des Österreichischen Kuratoriums für alpine Sicherheit zu beantworten (das Zitat dazu wird am Beitragende genannt). Damit ist klar, daß sich die Erörterungen insbesondere auf österreichisches Recht beziehen, wovon sich jedoch das deutsche, zumindest in diesem Bereich, nicht allzu grundlegend unterscheidet.

Liftbetreiber sperren Pisten gerne für andere als zahlende Wintersportler. Das ist zunächst verständlich, handelt es sich doch beim Skibetrieb um ein Geschäftsmodell. Im Zusammenhang damit wird auch gerne auf die Sicherungspflicht verwiesen, die eine solche Sperrung geradezu unausweichlich mache. Aber wem gehört die Piste eigentlich? Festzustellen ist: eine Piste gehört zum freien Gelände. Das gilt für die geöffnete Piste, erst Recht aber für die abendlich geschlossene. Die Schließung der Piste stellt eine Entwidmung von ihrem eigentlichen Zweck dar, sie gehört also wieder zum freien Naturraum, womit auch die Verkehrssicherungspflicht entfällt. Betretungsverbote seitens der Liftbetreiber versuchen den Eindruck zu vermitteln, der Wintertourist dringe in ein ihm nicht zustehendes Gelände ein. Betrachtet es man aber mal historisch, ist es eigentlich eher anders herum: Aufstiege und Skiabfahrten bestehen oft schon deutlich länger als die Skigebiete, also dringen die Skifahrer in das von Tourengeher genutzte Gelände ein. Somit ist die Duldung anderer Wintersportler durch den Liftbetreiber als ein gerechter Ausgleich für die Nutzung und Beeinträchtigung wertvoller Land-

schaftsteile durch Pisten und Lifтанlagen zu sehen.

Völlig klar ist natürlich, daß man sich auf einer Skipiste entsprechend allgemeinen gültigen Regeln zu bewegen hat. Mit den FIS-Regeln gibt es Vorgaben, die für Tourengeher wie für alle anderen auch gelten. Das sind vor allem Regel Nr.7, wonach nur am Pistenrand aufzusteigen ist, und Regel Nr.1, nach der andere nicht zu schädigen oder gefährden sind. Auch ein Querens der Piste ist möglich, da dies im Allgemeinen langsam und damit berechenbar erfolgt, denn jeder Skifahrer muß nach Sicht fahren. Der aufsteigende Tourengeher stellt letztlich kein anderes „Hinderniss“ dar als z.B. langsam fahrende Anfänger, Übungsgruppen oder Wartende (hier gilt FIS-Regel Nr.2 Beherrschung der Geschwindigkeit und Fahrweise durch den Abfahrenden). Daß bei geschlossener Piste entsprechende Vorsicht vor Pistenraupen oder Seilwinden zu walten hat, versteht sich von selbst.

Ein allgemeines Verbotsschild ist also nicht rechtens, da es ein Eingriff in das allgemeine Betretungsrecht darstellt. Dazu wäre ein gesetzlicher Grund nötig. Möglich ist eine zeitweilige Sperrung aufgrund konkreter Gefahr im Einzelfall. Wichtig sind hier die beiden Begriffe „zeitweilig“ und „konkret“. Eine Sperrung ist also möglich aufgrund einer gegenwärtigen Lawinenlage, Bauarbeiten an der Piste, Holzeinschlag etc., nicht aber wegen abstrakter Gefahr wie etwa die mögliche Kollision mit einem Skifahrer oder daß im Gebirge generell mit Lawinen zu rechnen sei. Sinnvoll sind natürlich Hinweise bzw. Warnungen vor möglichen Gefahren.

Etwas schwieriger ist die Sachlage in Bayern. Dort gibt es sogenannte „Hauptabfahrten“ und „Hauptskiwanderwege“. Diese schließen die Nutzung durch Nichtskifahrer aus, jedoch nicht den Skiaufstieg, denn auch der aufsteigende Skitourist bleibt ein Skisportler. Schwieriger ist jedoch z.B. die Nutzung als Schneeschuhwanderer, zumal die Frage steht ob es klar ersichtlich ist, daß es sich im Einzelfall um eine „Hauptabfahrt“ handelt..

Wenn auch zusammenfassend in den meisten Fällen ein allgemeines Betretungsverbot von Skipisten als nicht Abfahrender nicht rechtens ist, hilft auch hier, wie so oft im Leben, etwas Toleranz und Rücksichtnahme. Wie die oben erwähnten FIS-Regeln aussagen, bleibe man tunlichst am Rand von Pisten, quere diese nicht an unübersichtlichen Stellen und zertrample nicht in breiter Formation eine frisch präparierte Piste.

Literatur: Sicherheit im Bergland 2012, Österreichisches Kuratorium für Alpine Sicherheit, S.37-56.

von H. Schneidewind, Jena



# Freud oder Leid

Bergsteiger und die, die sich Draußen gern herumtreiben, haben eines gemein: Essen und Trinken. Je nach Idealen und sportlichem Ehrgeiz, egal ob aus fraglichen egoistischen oder erlebnisorientierten Gründen, irgendwie muss Energie dem Körper zugeführt werden. Ich selbst habe nie richtig gelernt, nur mit Schokolade, Müsli und Wasser zu überleben. So kann man es bezeichnen. Für mich gilt das Leben oder erleben in der Natur weit mehr. Schon immer, auch vor 30 Jahren, begab ich mich mit entsprechendem Gepäck auf Reisen mit einem üppigen Speisenangebot. Bei meiner allerersten Outdoortour in der Mitte der Siebziger im bulgarischen Pirin musste ich vier Wochen das Gleiche essen. Damals schwor ich mir: nie wieder. Bisher konnte ich es durchhalten und ausbauen. Nur in wenigen Ausnahmen ist auf eine technische Versorgung zurückzugreifen.

Es hat sich bewährt, dass eine gute Planung und Organisation für entsprechende Abwechslung sorgt. Ich esse im Camp auf dem Plateau Rosa lieber Hirschgoulasch oder Schweinerippen, als Müsli und Trockenobst. Klar, der Rucksack ist etwas schwerer. Die Plage lohnt sich aber, wenn man bedenkt, dass bekanntlich die Liebe durch den Magen geht und nicht durch die Beine. Am Allerbesten ist natürlich, wenn man zu Hause vom Sonntagsbraten etwas mehr zubereitet um dann in Gläser oder besser Büchsen konserviert. Büchsen werden gern von Outdoorliebhabern gekauft, warum nicht mit dem eigenen Zeug? Vor allem Fleischgerichte mit kräftiger Soße (verdünnen kann man immer) haben sich bewährt. Lamm-, Hirsch oder Ziegengoulasch sind bei mir der Renner. Aber auch Sauerbraten, Königsberger Klopse oder Krautrouladen passen in meinen Rucksack. Alternativ machen sich auch die fertigen Bratwürste vom Fleischer in der Vakuumverpackung, was ebenfalls selbst gut herzustellen ist. Die neuen Experimente mit echten Thüringer Klößen in der Konserve sind zufriedenstellend und geben Anlass, hier weiter zu machen.

Man ist auch nicht die ganze Zeit direkt am Berg. Zu- und Abreise sind ebenfalls erlebnisorientiert umzusetzen, denn wer will schon die schönen Erinnerungen aus dem Urlaub im Stau auf der Heimreise verlieren. Lange Strecken wie z. B. nach



*Königsberger Klopse*

*2 x Lachs*



*Zickleingoulasch mit thüringer Klößen*

*Hirschgoulasch*



*Kalbsfilet*



*Hirschgoulasch-Nudeln*



Skandinavien, bieten viele kulinarische Möglichkeiten. Zwischendurch auf Pilz- oder Beerensuche ist eine echte Bereicherung des Speiseplanes, zumal die Schlagsahne ich Schweden viel fettiger als hierzulande ist und dadurch besser schmeckt. Problematischer ist die Versorgung außerhalb Europas. Regionale Angebote ersetzen das Gewohnte und nicht alles darf importiert werden. Zur Ausnahme rechne ich auch, wenn man wegen der Verlockungen für Raubtiere auf geruchsintensive Mahlzeiten verzichten muss. der opa

# Sardinien - ein Probelauf

Mit einem Check für künftige Vorhaben war ein Besuch auf der Insel mit verschiedenen Prioritäten geplant:

1. Wandern
2. Strand - zwangsweise
3. Klettern

Der Termin wurde absichtlich bereits vor der Vorsaison geplant, was sich ohne das Wetter zu berücksichtigen als gut erwies. Die Überfahrt kann man mit Auto und zwei Personen für 270 EUR mit Moby haben (Livorno - Olbia und zurück). Für uns sehr angenehm war das Fehlen von Massen an Touristen.

Die Orientierung oder besser, die Straßenausweisungen waren mitunter falsch. Mindestens zwei mal ist es passiert, dass wir ausgeschilderte Straßen, auch im GPS und Papierkarte vorhanden, einige Kilometer fuhren, um dann plötzlich vor einem sehr hohen Zaun zu stehen und umkehren mussten. Sogar zu touristischen ausgeschriebenen Stätten (z. B. Nuraghe bei Olbia) fehlte auf einmal eine Brücke und es ging nicht weiter. Zum gleichen Ziel eine andere Straße zu benutzen führte ebenfalls nicht weiter, weil trotz vorhandener Ausschilderung eines Kreisverkehrs, eben dieser gar nicht existierte, die Straße endete am Kreisverkehrsschild. Es scheint, dass das Geld noch für die Schilder reichte, aber nicht für die Straße. Den Umgang mit der Waffe lernt man offensichtlich hier überall.

Im Gegensatz zum italienischen Festland ist das Verhalten der Fahrzeuglenker ein grasser Unterschied. Einzig, das fehlende Blinken ist gleich. Mitunter zuckelt man sehr langsam auf der Landstraße und wenn man selbst einmal als Tourist etwas langsamer ist, wird kein Einheimischer



*Costa Smeralda*

*Beschuss*

*Antennenwald*



aus der Dritten Reihe vorbeipreschen.

Der Straßenzustand ist gar nicht so schlecht. Als Radtourist hat man lediglich öfter mit Anstiegen zu kämpfen, die aber nicht so anspruchsvoll wie auf Korsika sein sollen. In einigen Gebieten existieren keinerlei Anlaufstellen wie einfache Park- oder Picknickplätze oder gar Wasserstellen. Im nahen Küstenbereich sind sie gelegentlich vorhanden. Es kommt auch vor, dass man von einem ausgeschriebenen herrlichen Picknickplatz keine Chance hat, Wanderungen zu unternehmen, da eingezäunt.

Es gibt einige ausgeschriebene Wanderwege, so zum Beispiel am Monte Limbara. Ein Gipfel (Punta sa Berrita, 1359 m) ist voll mit Antennen bestückt und der zweite Granitgipfel (Punta Balistreri, 1363 m) ist mit einigen Kletterstellen seilfrei zu erreichen. Problematisch wird es, wenn man außerhalb dieser Beschreibungen ein attraktives Ziel entdeckt und dorthin möchte. Fast im gesamten Norden der Insel, beginnt neben der Straße der Zaun mit Stacheldraht. Oft nicht zum Schutz der Schafherden angelegt, da in diesem Dickicht keine Herde weiden kann. Wenn dann einmal eine Weide mit Schafherde zu finden ist, dann sollte unbedingt die Nähe dieser vermieden werden. Die extrem scharfen Hunde fallen wegen ihrer Farbe und Größe wie die der Schafe selbst auch nicht auf. Ich habe nicht klären können, ob die vielen Zäune etwas mit dem größten Truppenübungsplatz der NATO in Europa zu tun haben (130 km<sup>2</sup>), der sich auf Sardinien befindet.

Einmal fanden wir ein Loch im Zaun und begannen eine Wanderung zu einem Gipfel. Der Weg war aber weder ausgeschrieben, noch haben wir später Literatur darüber gefunden. Nach über einer Stunde Fortbewegung konnte ich von einem kleinen Gipfel die Wegführung erkennen. Sehr weit schien es noch zu sein und ohne zu wissen, wohin es eigentlich geht, entschlossen wir uns umzukehren. Auf dem Rückweg schauten wir nicht schlecht, als mehrere Motocrossmaschinen uns auf dem engen Weg im Dickicht entgegenkamen, die Fahrer natürlich auch. Ein Glück, dass wir umkehrten, wer weiß, wohin der Weg führte.

Klettern kann ich nicht richtig beurteilen, weil immer bei Annäherung an das Objekt der Regen einsetzte. Der Fels war aber trotzdem sehr griffig und direkt an der Küste sind bei Sturm einige Routen nicht zu empfehlen. Kletterführer sind ausrei-



*Oben: Grotte Nettuno*

*Unten: Weg zur Grotte  
Einfahrt zur Grotte*



chend zu erhalten. Wenigstens die 654 Stufen zur Grotta di Nettuno bei Alghero konnten erfolgreich absolviert werden und die Grotte beeindruckte obendrein ihrer Gewaltigkeit. Jedenfalls existieren unzählige Neuroutenmöglichkeiten.

Die Strandbesuche waren im Gegensatz zu den anderen Aktivitäten doch mal mit Sonne versehen und der wirklich herrliche Käse vom Bauern und der vorzügliche sardische Wein konnten dem Ganzen einen sehr angenehmen Beigeschmack geben. Da ist mir sogar der Aufenthalt an der Costa Smeralda angenehm in Erinnerung.  
der opa

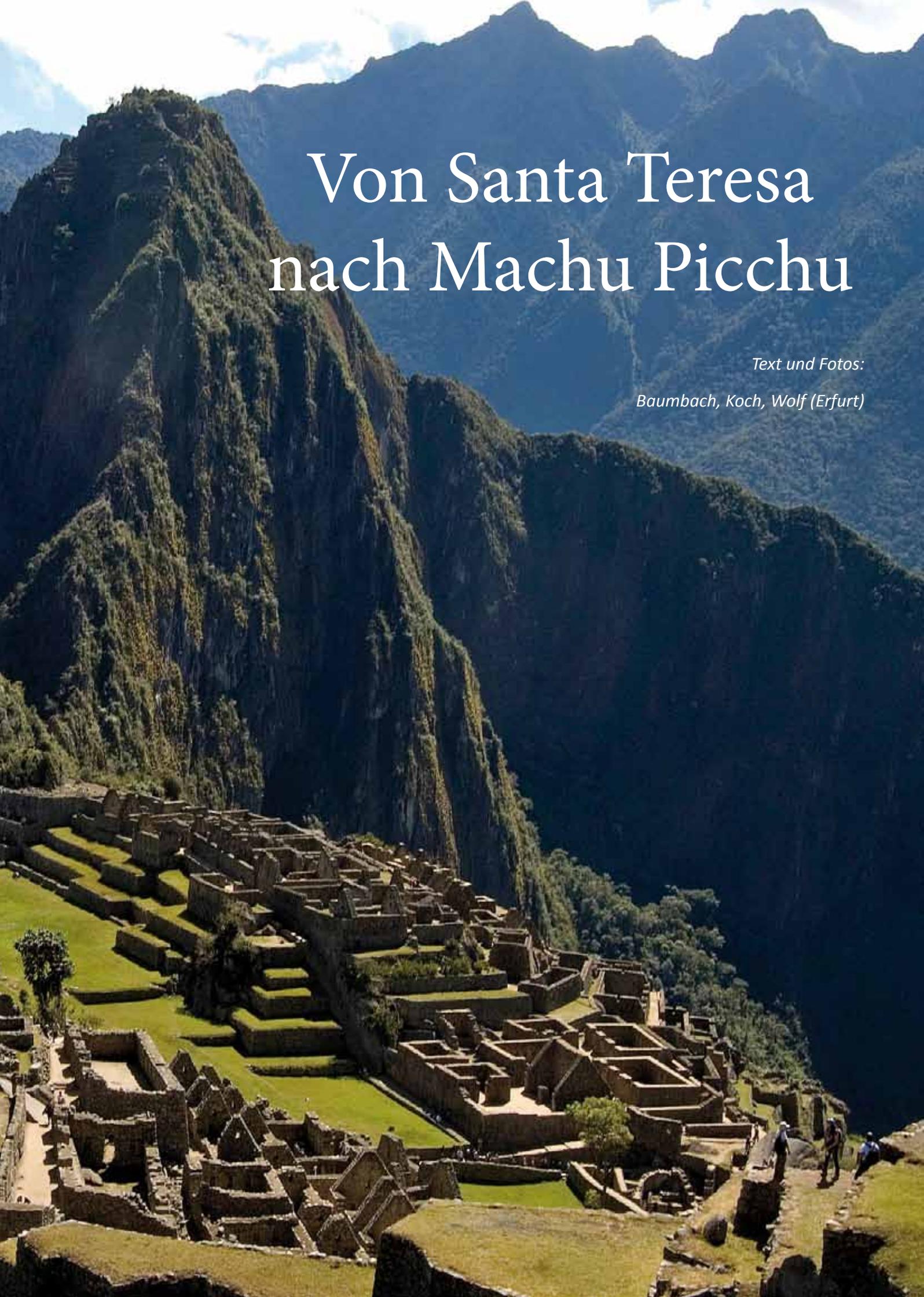


*Oben:  
Kreisverkehr*

*Mitte:  
Motocross  
Nuraghe*

*Unten:  
Felszange  
Zaun*





# Von Santa Teresa nach Machu Picchu

*Text und Fotos:  
Baumbach, Koch, Wolf (Erfurt)*



Blick über die regennassen Dächer von Santa Teresa

Offiziell gibt es nur zwei Möglichkeiten nach Machu Picchu zu kommen, entweder per Zug oder über den Inka Trail. Im Internet hatte ich eine dritte Variante gefunden nämlich von Santa Teresa zu Fuß durch das Urubambatal nach Aguas Calientes.

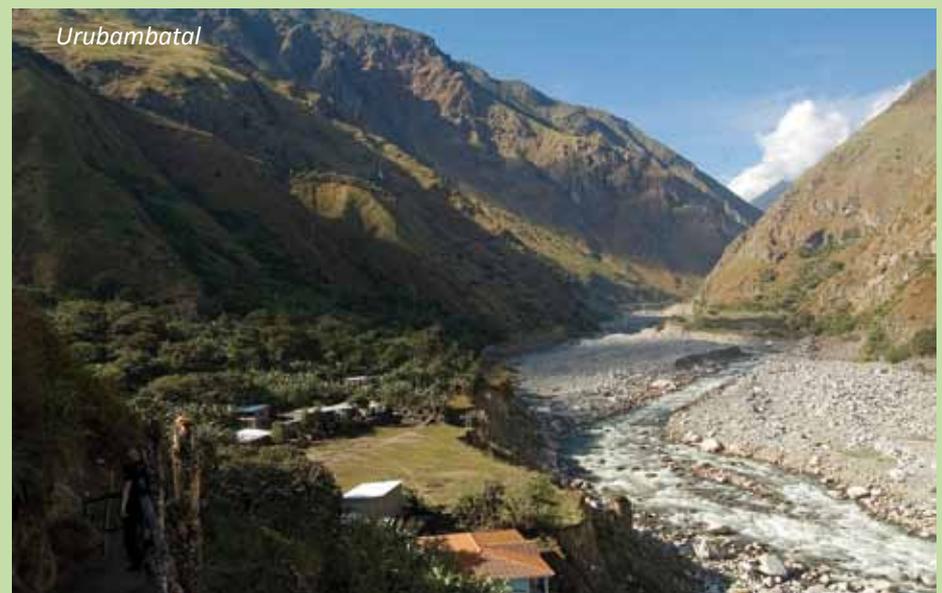
Am 25.06., einen Tag nach dem Inti Rayni Fest, machen wir uns also von Cusco aus auf den Weg nach Santa Teresa. Unser Bus verlässt pünktlich 8:30 Uhr den Terminal in Richtung Abancay biegt aber dann hinter Poroy nach rechts in Richtung Urubambatal ab. Dunkle Wolken hängen über den Berggipfeln am Horizont. Wir biegen von der Asphaltstraße ab und fahren etliche Kilometer auf einer schlechten unbefestigten Piste bis zum Ort Urubamba. Hier steigen noch einmal Leute ein. Mein Platz wurde zweimal verkauft und der arme Kerl muss jetzt wohl die nächsten vier Stunden bis Santa Maria stehen. Essen gibt's hier auch. Einige einheimische Frauen verkaufen gefüllte Kartoffeln. Stellt sich anschließend als sehr lecker heraus.

Bis nach Ollantaytambo fährt der Bus immer am Fluss entlang. Wir passieren kleine Ortschaften und Kulturländchen. In Ollantaytambo sehen wir die Inka Ruinen am Hang kleben. Leider hält der Bus nur zum Ein- und Aussteigen. Wir haben also keine Möglichkeit die Ruinen zu besichtigen.

Von jetzt an geht es steil bergauf. Wir müssen über den Abra Malaga – Pass (4600 m) hinüber auf die Ostseite der Kordillere. In langen steilen Serpentinaen windet sich die moderne Asphaltstraße Kurve für Kurve nach oben. Einzelne Gehöfte sind selbst in Höhen über 3000 Meter noch zu sehen. Die Häuser sind aus Feldsteinen mit Strohdächern und sehen sehr ärmlich aus. Das Wetter verschlechtert sich zunehmend und auf der Passhöhe ist es eisigkalt und dicke Wolken hängen in

den schneebedeckten Gipfeln der umliegenden Berge. Dann kommt die Abfahrt hinunter nach Santa Maria. Umgehend verändert sich die Landschaft. Während bei der Hochfahrt kahle Hänge oder Bergwiesen mit spärlicher Vegetation dominierten tauchen wir jetzt ein in dichten tropischen Bergwald, überhäuft mit Tausenden Epiphyten, teils sogar blühend.

Nun endlich haben wir die Orchideen vor uns aber leider besteht keine Möglichkeit den Bus zu verlassen. Nächster Halt ist unten im Tal. Ganze Bündel von *Epidendrum secundum* fliegen am Fenster vorbei und zahllose weitere Arten die auf die Schnelle nicht zu bestimmen sind. Voller Sehnsucht schauen wir den verpassten Fotomotiven hinterher. Das ist der große



Urubambatal



Flussüberquerung



Bahnstation am Hydroelectrico

nach Vorn verbunden ist. Man muss schon etwas beweglich sein. Die beiden Mädels sind gut auf der anderen Seite angekommen und ich fahre als letzter. Bis zur Mitte des Seils treibt mich die Schwerkraft, dann wird gezogen. Die letzten paar Meter werde ich von Kathi unterstützt während Angelika die obligatorischen Filmdokumentationen herstellt. Wir sind drüben!

Jetzt geht es zu Fuß immer am Fluss entlang. Zuerst durch Kaffeeplantagen und Bananenpflanzungen. Entlang an einigen kleinen Häusern, einer Kirche und einem Friedhof der mit riesigen Weihnachtssterne bepflanzt ist. Nachdem wir die Siedlung verlassen haben

Nachteil einer Busfahrt.

In St. Luis endet die Asphaltstraße und geht abrupt in eine schlechte Piste über. Der Bus kommt zum stehen. Noch weiß niemand warum. Irgendwo weiter unten ist die Straße kaputt. Nur leider gibt es in diesem kleinen Dorf keine Möglichkeit etwas Trinkbares zu kaufen und Orchideen wachsen hier auch nicht. Nach einer eineinhalbstündigen Zwangspause fahren wir weiter und passieren die Stelle an der der Hang abgerutscht ist und die Straße blockiert. Unser Bus wühlt sich durch eine schmale Schneise die ein Bautrupps in aller Eile hergerichtet hat.

Am späten Nachmittag erreichen wir dann Santa Maria. Hier warten schon einige Fahrzeuge an der Bushaltestelle die Reisende nach Santa Teresa bringen wollen. Der Fahrpreis steht mit 10 Soles je Fahrgast fest und ist nicht verhandelbar. Der Fahrer wartet sogar noch bis sich ein junges Pärchen aus Holland entschließt mitzufahren, das Mädchen im Gepäckraum des Toyota Kombi.

Dann geht es eine sehr staubige Piste auf der Gegenseite des Tales wieder steil hinauf. Irgendwann werden noch zwei einheimische Frauen hinten hineingezwängt mit der Begründung sie führen nur bis zu den nächsten Häusern.

Inzwischen ist es Dunkel und dichte tropische Vegetation säumt die Straße. Teils Bananenplantagen, teils Kaffee. Gegen 18:00 erreichen wir endlich Santa Teresa. Unser Fahrer hält gleich am Ortseingang vor einem kleinen Hotel und schnell sind wir uns über den Preis einig. Wir handeln den Preis von 25 auf 15 Soles pro Person und es gibt sogar heißes Wasser.

Es hat die ganze Nacht geregnet, nein gegossen. Die Straße vor unserem Hotel

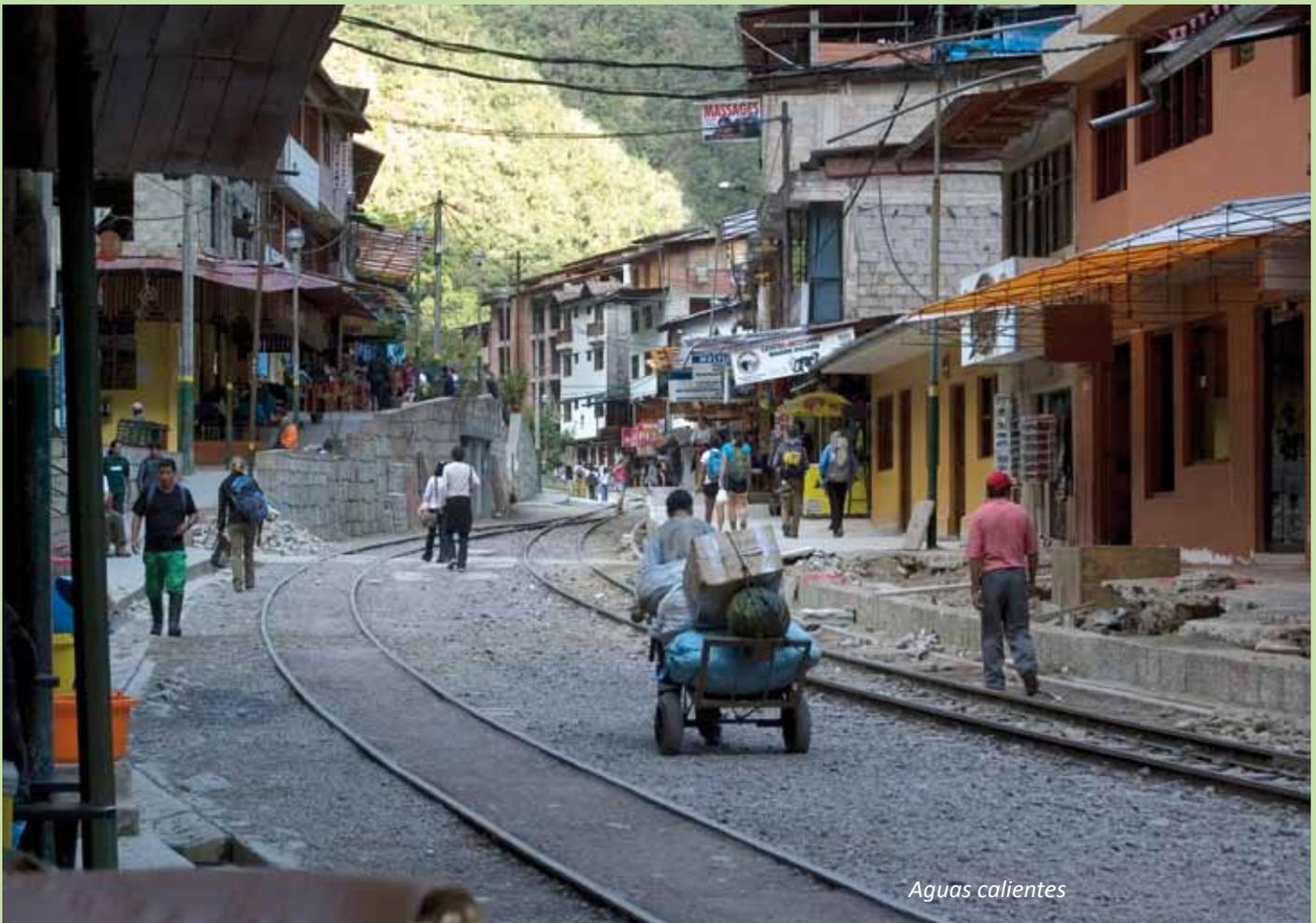
ist eine Schlammkuhle. Frühstück bekommen wir in unserer Unterkunft für 7 Soles je Person und wir frühstücken ausgiebig. Wir haben keine Eile. Bis zum Abend werden wir in Aguas Calientes sein. Bis dorthin sind es gerade einmal 20 Km. Laut Karte etwa vier Stunden. Zuerst müssen wir aber den Rio Urubamba mit Hilfe einer alten Seilbahn überqueren. Davon gibt es übrigens flussaufwärts noch mehrere. Die Überfahrt ist relativ simpel und scheinbar auch ungefährlich. Kathi fährt als erste hinüber, nachdem wir das Gefährt von der anderen Seite herüber geholt haben. Die Vorn und Hinten befestigten Zugseile sind mittels Metallringen am Drahtseil aufgehängt damit sie nicht ins Wasser fallen. Das hat zur Folge, dass man alle paar Meter am Seil umfassen muss was mit einer weiten Verbeugung

folgen wir der alten Straße in Richtung Hydroelectrico (Wasserkraftwerk) das etwa auf der Hälfte der Strecke liegt. Jetzt finden wir auch Orchideen. Teils blühend, terrestrisch direkt am Wegrand oder an der Böschung, teils epiphytisch weit oben in den Bäumen oder an Felsen. Hauptsächlich sind es Arten wie *Bletia campanulata*, *Epidendrum secundum* und *Epidendrum calanthum* die häufig auf Schutthalden wachsen, aber auch ein *Bulbophyllum species* und eine große *Prosthechea crassilabia* weit oben an einer Felswand.

Irgendwann hört die alte Straße auf. Sie ist durch ein Erdbeben regelrecht von der Wand abgebrochen. Eine neue Trasse führt jetzt unten am Fluss entlang und wir wechseln die Seite diesmal über eine Hängebrücke. Jetzt führt unser Weg



Zug von Aguas calientes



*Aguas calientes*

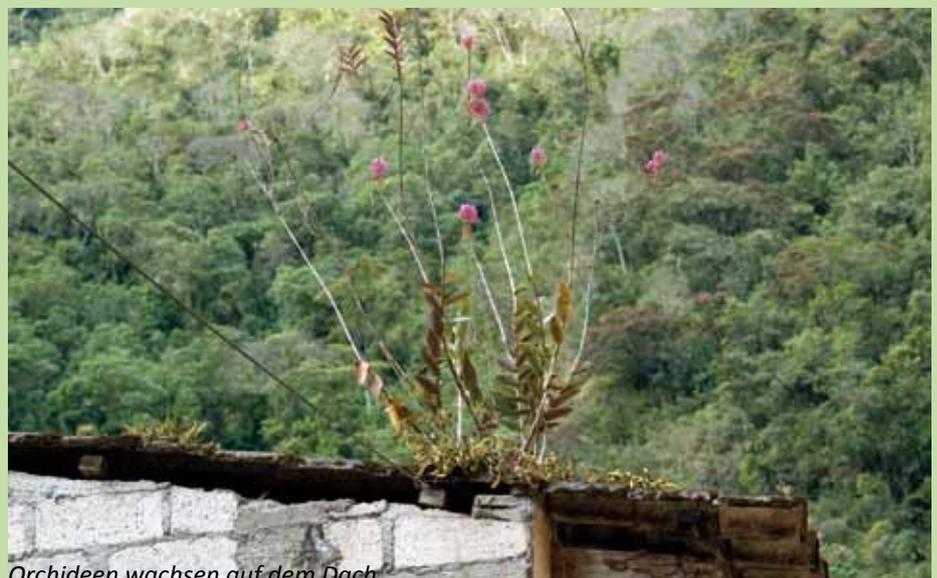
ständig in der Sonne auf der staubigen Piste. Wir haben durch unsere Orchidensucherei viel Zeit verloren, denn es ist bereits fast Mittag und die Sonne brennt jetzt unbarmherzig ins Urubambatal hernieder. Das Thermometer an meiner Uhr zeigt 41,9 °C. Das Laufen macht jetzt keinen Spaß und Orchideen gibt es hier auch nicht.

Wir erreichen Hydroelectrico und einen Kontrollposten. An der Endstation des Zuges gibt es eine Ansammlung von Verkaufsbuden aus alten Planen und Plastiksäcken wo wir ein Mittagessen und Getränke kaufen können. Wir haben bereits mehr als die Hälfte der Strecke zurückgelegt und jetzt kommt der schönste Teil des Urubamba Tales. Der Weg verläuft jetzt direkt neben oder auf den Schienen. Es ist wieder Wald und angenehm schattig. Eine alte, rostige Eisenbahnbrücke bringt uns abermals über den Fluss und dann begegnen wir auch dem Zug der von Aguas Calientes kommend die Arbeiter zurückbringt in Richtung Santa Teresa. Das Tal wird zunehmend schmaler, die Wände werden immer steiler und höher und irgendwann sehen wir ganz weit oben auf dem Kamm Teile von Machu Picchu. Die Landschaft ist einzigartig, unvergleichlich und beeindruckend.

Kurz vor dem Ort müssen wir noch zwei dunkle Eisenbahntunnel durchqueren. Außer uns sind jetzt noch weitere Leute auf den Schienen unterwegs. Die Ortslage ist weit auseinandergezogen, doch dann stehen wir plötzlich mitten drin in diesem eigenartigen Ort. Die Siedlung ist im Zuge des Eisenbahnbaus gleich nach der Entdeckung der Ruinen durch BINGHAM entstanden und um die Schienen herumgewachsen. Das heißt die Eisenbahntrasse verläuft mitten durch den Ort, eigentlich ist sie ein Teil davon. Wir

quartieren uns gleich in einem der ersten Unterkünfte ein, trinken erst einmal ein kühles Bier und besorgen dann die Eintrittskarten für unseren morgigen Besuch von Machu Picchu.

Zeitig stehen wir an der Bushaltestelle von der die Busse hinauffahren nach Machu Picchu. Wir haben beschlossen hinauf zu fahren und hinter zu laufen. Über endlose Serpentinaen gelangen die Elektrobusse zum Eingang der Anlage. Es ist wieder schönes Wetter und zu diesem



*Orchideen wachsen auf dem Dach*

frühen Zeitpunkt sind noch nicht sehr viele Touristen hier oben. Man kann also ungestört den einmaligen Anblick dieser weltbekannten Kulisse in sich aufnehmen. Später ändert sich das dann. Tatsächlich hinterlässt dieser Anblick einen tiefen Eindruck in einem den ich selbst heute, nach mehr als einem Jahr, noch spüren kann. Das hätte ich nicht für möglich gehalten. Und immer wenn ich ein Foto von dieser Szenerie anschau erlebe ich diesen Eindruck wieder neu.

Wir beschließen uns jetzt zu trennen. Angelika will die Inka-Stadt erkunden und wir wollen zum Inti Punku hinauf laufen und nach Orchideen schauen. Der Weg führt über eine Strecke von 1,5 Km von Machu Picchu weg und ist Teil des Inka Trails. Dem entsprechend begegnen wir jetzt den ersten eintreffenden „Inka-Trai-

lern“. Orchideen gibt es auch in großen Mengen, aber wie erwartet blühen sie nicht. Gerade einmal *Sobralia dichotoma* hat große Knospen die wohl in den nächsten Tagen aufblühen werden. Ein blühendes Exemplar finden wir dann doch. Nach zwei Stunden treffen wir uns wieder mit Angelika am Zentralen Platz und verlassen die nun mit unzähligen Touristen überfüllte Anlage. Wir steigen ab. Der Abstiegsweg besteht aus einer steilen Treppe die zwischen den Serpentina der Straße hinunterführt, eine Qual für die Knie. Etwa zwei Stunden dauert diese Qual dann sind wir wieder unten am Fluss und gehen jetzt die letzten zwei Kilometer bis zum Ort in ebenen Gelände. Eine Wohltat.

Am Nachmittag besuchen wir noch den legendären Garten des Machu Picchu

Pueblo Hotels. Tatsächlich ist der Park eine Augenweide. Eigentlich ist es ja mehr ein gepflegter Urwald. Jedenfalls gibt es hier Massen an verschiedenen tropischen Pflanzen und auch Orchideen. Als Höhepunkt des Besuches in diesem Gelände finden wir neben unzähligen blühenden *Pleurothallis xanthochlora* einige blühende *Masdevallia veitchiana* die hier in dieser Region endemisch sind. Den Abschluss dieser erlebnisreichen Tour nach Machu Picchu bildet dann doch noch die Zugfahrt zurück nach Ollantaytambo. Von dort aus müssen wir mit einem Taxi nach Cusco fahren, weil die vom letzten Hochwasser verursachten Schäden an der Eisenbahnstrecke noch nicht behoben wurden.



Machu Picchu Pueblo Hotel

## Adressen TBB-Vorstand und Clubs

**Geschäftsstelle:** Thüringer Bergsteigerbund e. V.  
Johannesstr. 2, 99084 Erfurt  
Telefon: (03 61) 2 11 35 20  
Fax: (03 61) 2 11 35 33  
E-Mail: info@alpenverein-tbb.de  
Internet: www.alpenverein-tbb.de;  
www.dav-erfurt.de;  
www.henkelreisser.de

**1. Vorsitzender: *Andreas Herholz***  
Viktor-Scheffel-Str. 64, 99096 Erfurt  
Telefon: (03 61) 3 45 08 43 (p)  
E-Mail: post@andreas-herholz.de

**2. Vorsitzender: *Marco Vogler***  
Gustav-Adolf-Str.5, 99084 Erfurt  
E-Mail: marco.vogler@alpenverein-tbb.de  
Funk: (0172) 3 75 72 73

**Schatzmeister: *Andreas Ohnesorge***  
Hubertusstraße 74, 99094 Erfurt  
E-Mail: schatzmeister@alpenverein-tbb.de

**Ausbildungsreferent: *Andreas Just***  
Lindenberg 36, 98693 Ilmenau  
E-Mail: andreas.just@alpenverein-tbb.de

**Jugendreferent: *Marco Vogler***  
Gustav-Adolf-Str.5, 99084 Erfurt  
E-Mail: marco.vogler@alpenverein-tbb.de  
Funk: (0172) 3 75 72 73

**Hüttenreferent: *Andreas Herholz (s.o.)***

**Öffentlichkeitsreferent: *Dr. Norbert Baumbach***  
Michaelisstr. 28, 99084 Erfurt  
E-Mail: info@der-bergsteigerladen.de

**Vereinsjugend: *Thomas Lang***  
An der Auenschanze, 99089 Erfurt  
Funk: (01 73) 5 77 28 23  
E-Mail: Thomes\_Lang@gmx.de

**Club Gotha: *Robbi Reuter***  
Dorotheenstr. 57, 99867 Gotha  
Funk: (0179) 7 33 88 91  
E-Mail: robbi.reuter@gmx.de

**Bergsportverein Jena e.V.: *Vorsitzender Dr. Henrik Schneidewind***  
Am Teich 10, 07743 Jena  
Telefon: (0 36 41) 82 83 69 (p)  
Telefon: (0 36 41) 20 61 14 (d)  
E-Mail Verein: henrik.schneidewind@ipht-jena.de

**Bergsportclub *Vorsitzender Volker Wagner***  
**Mühlhausen e.V.:** Windische Gasse 106,  
37308 Heiligenstadt  
Telefon: (0 36 06) 60 68 00 (p)  
E-Mail: villa.wagner@t-online.de

**Club Alpin Suhl- *Vorsitzender Heiko Nitsche***  
**Meiningen e.V.:** Zeppelinweg 3,  
98553 Erlau  
Telefon: (03 68 41) 4 20 87 (p)/(03 681) 3 51 24 94 (d)  
E-Mail: hs.nitsche@freenet.de

**Erfurter Alpenverein e.V.: *Vors. Dr. Norbert Baumbach (s.o.)***

## IMPRESSUM THÜRINGER BERGSPORT DAS MURMELTIER

**Herausgeber:** Thüringer Bergsteigerbund e. V. und  
DAV Sektion Bergclub Ilmenau e. V.  
KOWO Haus der Vereine  
Johannestraße 2, 99084 Erfurt  
**Telefon:** (03 61) 2 11 35 20 - **Fax:** (03 61) 2 11 35 33  
**Redaktion:** Dr. Norbert Baumbach, Andreas Herholz  
**Layout, Grafik, Satz und Gesamtgestaltung:** Dr. N. Baumbach  
**Druck:** Druckhaus Gera GmbH  
**Bezug:** kostenlos beim Thüringer Bergsteigerbund  
und DAV Sektion Bergclub Ilmenau

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben die Meinung des Autors wieder, Herausgeber und Redaktion übernehmen darüber keine Haftung.

Beiträge jeder Art und Bildmaterial werden gerne entgegengenommen, jedoch übernehmen Herausgeber und Redaktion darüber keine Haftung. Die Redaktion entscheidet über die Annahme, die Ablehnung, den Zeitpunkt und die Art und Weise der Veröffentlichung.

THÜRINGER BERGSPORT **DAS MURMELTIER** ist Mitteilungsblatt des Thüringer Bergsteigerbundes. Das Heft ist urheberrechtlich geschützt. Kopien, Nachdruck und Verarbeitung in elektronischen Systemen ist nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Herausgebers gestattet.

**Titelbild:** Teufelsmauer/Harz - N. Baumbach

**Rückseiten:** Y. Kuziemski, N. Baumbach, K. Koch,  
A. Wolf

## DAV Sektion Bergclub Ilmenau (Henkelreißer) e. V.:

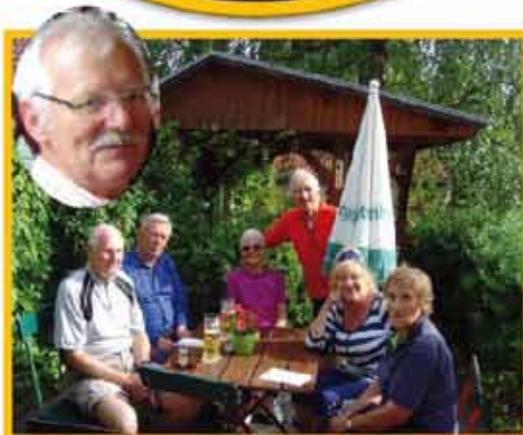
**1. Vorsitzender *Andreas Just***  
Lindenberg 36, 98693 Ilmenau  
phone: 01805-125 781 143 0  
E-Mail: post@alpenverein-ilmenau.de  
Internet: www.alpenverein-ilmenau.de

## Deutscher Alpenverein e. V. Bundesgeschäftsstelle - Service

Von-Kahr-Str. 2-4, 80997, München, PF 500 220  
Telefon: (089) 14 00 30, Fax: (089) 1 40 03 11  
E-Mail: info@alpenverein.de  
Internet DAV: www.alpenverein.de  
Partnersektion: www.alpenverein-ettlingen.de  
Alpine Auskunft: www.alpine-auskunft.de  
AV-Wetterbericht: (09001) 295070 (40 cent je min)

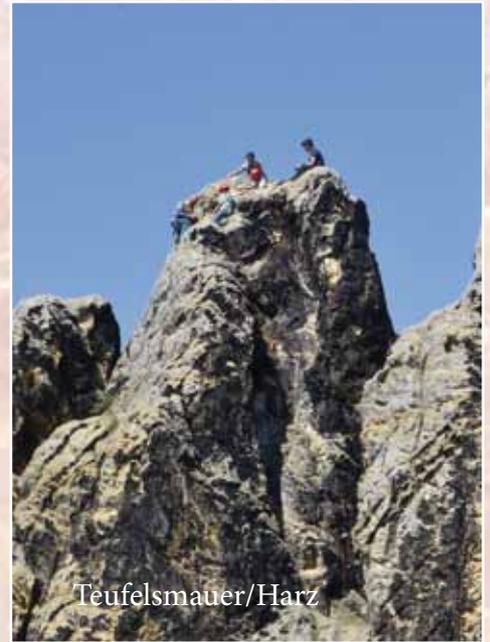
Haus des Alpinismus: Praterinsel 5, 80538 München

Alpines Museum: Tel.: (089) 21 12 24-0, Fax: -40  
DAV-Bibliothek: Tel.: (089) 21 12 24-0, Fax: -70  
DAV Summit Club: (089) 6 42 40-0  
www.dav-summit-club.de





Lago Bordaglia am Giramondopass/Italien



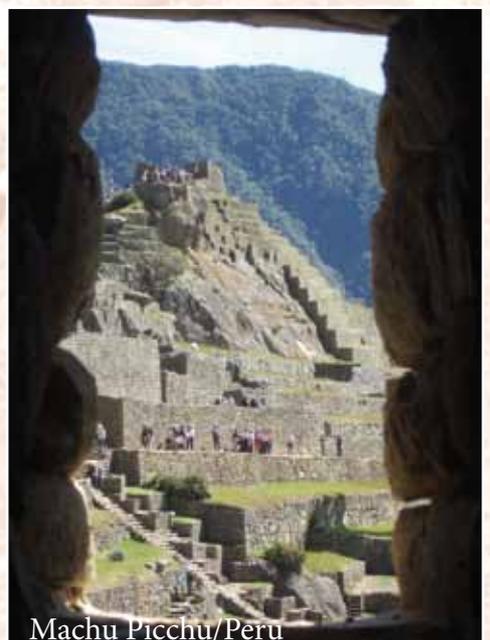
Teufelsmauer/Harz



Am Inkatrail/ Peru



Träger am Inkatrail/Peru



Machu Picchu/Peru